

[www.jwsl.de](http://www.jwsl.de)

JUGEND  
WILL  
SICH-ER-  
LEBEN



**NEU IM JOB**

**SICHER STARTEN!**



Unterrichtskonzept für Lehrkräfte  
an berufsbildenden Schulen



## Seite

<b>2</b>	<b>Einleitung</b>	<b>Gesund und sicher arbeiten</b>
<b>4</b>	<b>Hinweis</b>	<b>Zum Einsatz der Unterrichtseinheiten</b>
<b>6</b>	<b>Der Film</b>	<b>Neu im Job</b>

## Unterrichtseinheiten ...

<b>8</b>	<b>U1</b>	<b>Verantwortung übernehmen!</b>
<b>10</b>	<b>U2</b>	<b>Gefahren erkennen!</b>
<b>12</b>	<b>U3</b>	<b>Gefahren im Blick!</b>
<b>14</b>	<b>U4</b>	<b>Neue Anforderungen meistern!</b>
<b>16</b>	<b>U5</b>	<b>Kommunikation</b>
<b>18</b>	<b>U6</b>	<b>Aller Anfang ist schwer!</b>

## Arbeitsblätter ...

<b>20</b>	<b>A1</b>	<b>Verantwortung übernehmen!</b>
<b>21</b>	<b>A2</b>	<b>Gefahren erkennen!</b>
<b>22</b>	<b>A3</b>	<b>Gefahren im Blick!</b>
<b>23</b>	<b>A4</b>	<b>Neue Anforderungen meistern!</b>
<b>24</b>	<b>A5</b>	<b>Kommunikation</b>
<b>25</b>	<b>A6</b>	<b>Aller Anfang ist schwer!</b>

<b>26</b>	<b>Spiel</b>	<b>Moorpfadspiel</b>
<b>28</b>	<b>Fachbeitrag</b>	<b>Von der Schulbank zum Arbeitsplatz</b>
<b>30</b>	<b>Fachinfos</b>	<b>Zusatzinformationen zu ausgewählten Arbeitsschutzthemen</b>

Allen zitierten Zahlen liegen Daten der gewerblichen Berufsgenossenschaften zugrunde.

In der letzten Umschlagseite sind fünf Folien eingelegt.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf die zusätzliche weibliche Schreibform (Schüler/-innen, Lehrer/-innen etc.) verzichtet. Wir bitten um Verständnis.

**D**ie Erfahrung, dass aller Anfang schwer ist, macht wohl jeder Mensch im Laufe seines Lebens. Für viele jugendliche Arbeitnehmer ist der berufliche Anfang aber nicht nur schwer, er kann sogar schmerzlich sein. Von den rund 1 Million Arbeitsunfällen, die den Berufsgenossenschaften jährlich gemeldet werden – passiert fast jeder dritte einem Beschäftigten unter 30 Jahren. Wie kommt es zu solch alarmierenden Zahlen? Hohe Risikobereitschaft, Unkenntnis und Unerfahrenheit tragen dazu bei, dass der Anteil jugendlicher Arbeitnehmer an Arbeitsunfällen so erschreckend hoch ist. Hinzu kommen die fehlende Sensibilisierung für das Thema Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sowie Unsicherheit und Überforderung im betrieblichen Alltag. In vielen Betrieben erleben die Berufsneulinge zudem ihre Kollegen häufig als schlechtes Vorbild, was die Arbeitssicherheit angeht.

## GESUND UND SICHER ARBEITEN ...

Es stellt sich unweigerlich die Frage, wie der Berufseinstieg für junge Menschen sicherer gestaltet werden kann. Eine Möglichkeit ist die intensive Ausbildung und Schulung am Arbeitsplatz und in der Schule. Sie soll erreichen, dass junge Arbeitnehmer

- die wichtigsten Gefährdungen und Belastungen am eigenen Arbeitsplatz erkennen,
- sich dort sicherheitsgerecht verhalten und
- wissen, wie sie sich vor gesundheitlichen Gefährdungen schützen können.

Arbeitgeber und Ausbilder sollten die spezifischen Risiken für jugendliche Arbeitnehmer bei der betrieblichen Gefährdungsbeurteilung berücksichtigen und sich vor allem ausreichend Zeit für Information, Betreuung und Einweisung nehmen.

In Betrieben, in denen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz groß geschrieben wird, die Kollegen sich sicherheitsbewusst verhalten und Auszubildende von vornherein respektiert und akzeptiert werden, stehen die Chancen für einen sicheren Anfang gut.

Jugendliche sind im Allgemeinen risikofreudig, vor allem dann, wenn die Auswirkungen ihres Tuns nicht unmittelbar auftreten, sondern sich erst in 20 oder 30 Jahren zeigen.

Sätze wie: „Mir passiert schon nichts! Das schaffe ich doch mit links!“ sind häufig. Treten im Arbeitsalltag zusätzlich Hektik und Stress auf, entsteht eine unheilvolle Kombination.

2

### Mitmachen lohnt sich!

Wenn Sie an unserer Internetumfrage teilnehmen, können Sie eine Reise nach Dresden gewinnen. Wir wollen die Unterrichtskonzepte zukünftig noch praxisnäher gestalten – dabei sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Sagen Sie uns Ihre Meinung. Den Fragebogen und weitere Informationen finden Sie im Internet unter [www.jwsl.de/umfrage](http://www.jwsl.de/umfrage) (Passwort: siehe gedruckte Version).

„Das Unglück ist unser größter Lehrmeister.“

Honoré de Balzac, 1830

Junge Arbeitnehmer erkennen mögliche Gefahren nicht nur schlechter, sie handeln im Ernstfall auch aus Unkenntnis oft nicht richtig. Deshalb sollte ein wichtiges Ziel der Schul- und Berufsausbildung sein, dass für jeden jugendlichen Arbeitnehmer das sicherheits- und gesundheitsbewusste Verhalten zur Selbstverständlichkeit wird. Wenngleich Sicherheitsbewusstsein, Kenntnis und Erfahrung mit dem Alter steigen, darf diese Entwicklung keinesfalls der Zeit überlassen werden, es muss vielmehr aktiv gehandelt werden. Das Zitat von Honoré de Balzac sollte sich für den Berufsbeginn nicht bewahrheiten. Wissen kann schützen. Wer eine Gefahr erkennt, ist auch eher bereit, sich angemessen zu verhalten oder ihr auszuweichen. Doch es genügt nicht, das Wissen nur zu vermitteln. Eine Verhaltensänderung in Bezug auf mehr Sicherheit im Betrieb und auf dem Arbeitsweg kann nur durch begleitende Maßnahmen im Arbeitsalltag erreicht werden.

Die Aktion „Jugend will sich-er-leben“ will unter dem Motto „Neu im Job – sicher starten!“ dazu beitragen, dass junge Menschen sicher und gesund ins Berufsleben starten können. Sie sollen ein Grundwissen im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz erwerben, ihre Rechte und Pflichten im Arbeitsleben kennen und wissen, wo sie Beratung und Hilfe finden. Mit dem vorliegenden Medienpaket stellt die gesetzliche Unfallversicherung den Lehrkräften umfangreiche Materialien zum Thema zur Verfügung. In bewährter Weise wird ein Motivationsfilm die Jugendlichen zum Thema hinführen. Für Lehrer an berufsbildenden Schulen wurden sechs Unterrichtseinheiten erstellt, jeweils mit Folien und Arbeitsblättern. Jede Einheit behandelt das Thema am Beispiel der Arbeitsumgebungen Werkstatt, Baustelle, Büro und Gesundheitsbereich. Zwei weitere wurden speziell für den Sozialkunde- bzw. Religionsunterricht gestaltet. Die Titel der Unterrichtseinheiten: „Verantwortung übernehmen!“, „Gefahren erkennen!“, „Gefahren im Blick!“, „Neue Anforderungen meistern!“, „Kommunikation“ und „Aller Anfang ist schwer!“ weisen auf die jeweilige Zielsetzung hin. Es gilt den Jugendlichen zu verdeutlichen,

- dass sie für ihre Gesundheit mitverantwortlich sind,
- wie sie Gefährdungen und Belastungen am Arbeitsplatz erkennen und
- wie sie sich bei Problemen und Konflikten sowie im Umgang mit Vorgesetzten und Kollegen verhalten können.



... **VON ANFANG AN**

# ZUM EINSATZ DER ...

Das Unterrichtskonzept „Neu im Job – sicher starten!“ wurde für den Einsatz im Berufsschulunterricht entwickelt, kann aber auch außerhalb des Berufsschulunterrichts genutzt werden. Die Unterrichtseinheiten sind so aufgebaut, dass sie ebenso im Unternehmen, z. B. im Rahmen von Sicherheitsunterweisungen durch Ausbildungsmeister oder Fachkräfte für Arbeitssicherheit, eingesetzt werden können. Die Inhalte richten sich nicht nur an junge Berufseinsteiger in einem Ausbildungsverhältnis, sondern sind auch als Vorbereitung auf den Job oder auf ein Praktikum einsetzbar.

Das vorliegende Heft enthält sechs verschiedene Unterrichtseinheiten, die wie folgt aufgeteilt sind:

- 4 Bausteine für den berufsbezogenen Unterricht
- 2 Bausteine für den allgemeinbildenden Unterricht (Sozialkunde, Religion / Ethik)

Bei der Erstellung der Unterrichtseinheiten wurde besonderer Wert darauf gelegt, dem unterrichtenden Lehrer / Ausbilder eine aufwändige Unterrichtsvorbereitung abzunehmen. Die Form der Darbietung mit sowohl fachlichen als auch didaktisch-methodischen Hinweisen vereinfacht den Zugang zum Thema. Die Unterrichtseinheiten wurden konzipiert, um das nötige Wissen über die Gefährdungen und Risiken am Arbeitsplatz zu vermitteln. Dabei sollen die Unterrichtseinheiten nicht nur isolierte Fakten darstellen, sondern auch das Können und die Umsetzung im Arbeitsalltag der Auszubildenden zum Schwerpunkt haben.

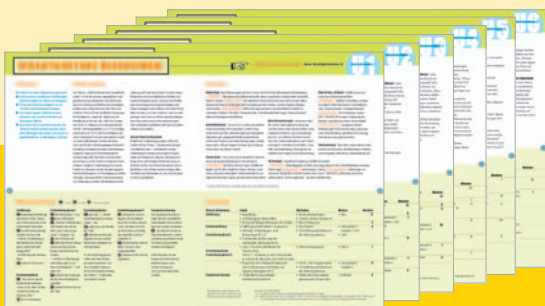
Die in den Unterrichtseinheiten gewählten Methoden wurden bewusst sehr allgemein formuliert. Sie sind in dieser Form einem Zeitrahmen von 45 Minuten angepasst. Steht dem unterrichtenden Lehrer mehr Zeit zur Verfügung, kann er nach eigenem Ermessen und entsprechend den Methodenkompetenzen der Schüler die Vorgehensweise variieren.

Alle benötigten Materialien liegen dem Heft bei. Die Arbeitsblätter sind als Kopiervorlage ab Seite 20 zu finden, die Farbfolien sind in der letzten Umschlagseite eingelegt. Ausführliche Fachinformationen zu den einzelnen Unterrichtsinhalten sind dem Glossar (ab Seite 30) zu entnehmen.

Für die unterrichtliche Behandlung des Themas „Neu im Job – sicher starten!“ sollte zunächst eine der vier berufsbezogenen Einheiten gewählt werden. Die Unterrichtsbeispiele orientieren sich an verschiedenen Arbeitsumgebungen. Sie beschreiben jeweils eine dort bestehende typische Situation und greifen neben der Gefährdungsbeurteilung weitere Aspekte auf:

- Arbeitsumgebung: Werkstatt / Metallbau. Umgang mit Maschinen
- Arbeitsumgebung: Baustelle. Konflikte mit Kollegen
- Arbeitsumgebung: Büro. Stress und Hektik am Arbeitsplatz
- Arbeitsumgebung: Gesundheitswesen. Konflikte am Arbeitsplatz

Je nach beruflichem Schwerpunkt der Schüler sollte der Lehrer / Ausbilder ein für die Gruppe relevantes Beispiel auswählen. Alle berufsbezogenen Unterrichtseinheiten beziehen sich unmittelbar auf den mitgelieferten Motivationsfilm und bilden zusammen mit dem Informationsblatt für die Schüler die Grundlage für das Ausfüllen des Preisrätsels.



Ausgearbeitete Unterrichtseinheiten pro Doppelseite (Kompetenzen, didaktische Analyse, möglicher Stundenablauf, Planungsgitter) sowie weitere Fachinformationen.



Arbeitsblätter zum Kopieren und Verteilen.



Folien zu den Unterrichtseinheiten finden Sie in der letzten Umschlagseite eingelegt.



# ...UNTERRICHTSEINHEITEN

Im Anschluss an die jeweilige berufsbezogene Unterrichtseinheit empfehlen wir eine Ausweitung und Vertiefung des sehr umfassenden Themas im allgemeinbildenden Bereich.

Hierzu bietet sich eine Zusammenarbeit mit den Kollegen an, die die Fächer Sozialkunde und Religion / Ethik unterrichten:

- Sozialkunde: Kommunikation
- Religion / Ethik: „Aller Anfang ist schwer!“ am Beispiel Abrahams aus dem Alten Testament

Diese Stunden können als Folgestunden, aber auch unabhängig von den berufsbezogenen Unterrichtseinheiten eingesetzt werden, jedoch wird hier die Kenntnis des Aktionsfilms vorausgesetzt.

Die einzelnen Unterrichtseinheiten sind jeweils auf einer Doppelseite dargestellt. Jede Einheit besteht aus den zu erreichenden Kompetenzen der Schüler, der didaktischen Analyse und der Sachanalyse. Zusätzlich sind der geplante Unterrichtsverlauf und das Planungsgitter vorgegeben.

Als Kompetenzen werden die zu erlernenden Fähigkeiten und Fertigkeiten bezeichnet, die durch die Unterrichtsstunde vermittelt werden sollen. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Schüler nicht nur rein fachliche Kompetenzen, sondern auch Handlungskompetenzen erwerben.

Die didaktische Analyse enthält die Leitidee der Unterrichtsgestaltung und einen vertieften Einblick in den jeweiligen Stundeninhalt.

Kompetenzen    Didaktische Analyse    Sachanalyse    Arbeitsumgebung    Unterrichtseinheit

Möglicher Stundenablauf    Planungsgitter

Sie stellt die Zielsetzung und die Bedeutung des betreffenden Inhalts für die Schüler dar. Die Sachanalyse behandelt die jeweiligen Fachinformationen der einzelnen Unterrichtseinheiten.

Der mögliche Stundenverlauf ist ein ausgearbeiteter Vorschlag für die Leitidee und die Kompetenzen der jeweiligen Unterrichtseinheit. Die Darstellung enthält Kernfragen und mögliche methodische Vorgehensweisen in Textform, das Planungsgitter mit Angabe der vorgeschlagenen Methoden und Medien sowie eine Zeiteinteilung. Hier wird auch der Einsatz der Arbeitsblätter und der Folien dargestellt.

Zum Abschluss jeder Unterrichtsstunde sind verbindliche Hausaufgaben angegeben. Diese bestehen im Lesen des Infoblatts und der Beantwortung der gestellten Wettbewerbsfragen. Durch das Infoblatt sollte überprüft werden, ob die Zielsetzung der Unterrichtseinheiten erreicht bzw. die Schüler die angestrebten Kompetenzen erlernt haben. Zu überprüfen ist, ob das Wissen über die Gefährdungen und Risiken vorhanden ist, die Bedeutung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz erkannt wurde und eine Umsetzung der erarbeiteten Inhalte am Arbeitsplatz möglich ist.

## Ein Plakat für die „Neuen“

Vom Landesverband ist ein zusätzlicher Kreativpreis ausgeschrieben worden. Die Schüler sollen zur Begrüßung neuer – vor allem jugendlicher – Beschäftigter im Betrieb ein DIN A2 Plakat entwerfen, das ein oder mehrere Themen der Arbeitssicherheit aufgreift. Bezüglich der Gestaltung und Wahl der Materialien (Fotos, Malen, Collagen etc.) existieren keine Einschränkungen. Die Arbeit muss durch einen Projektpaten (Ausbilder/Lehrer) begleitet und koordiniert werden. Die Plakate werden im Internet unter [www.jwsl.de](http://www.jwsl.de) veröffentlicht.

Weitere Gewinnmöglichkeiten sind im Infoblatt beschrieben.





Auch bei dieser Aktion steht am Beginn der Unterrichtseinheiten U1 bis U6 ein Kurzspielfilm. Lehrreich, aber nicht belehrend soll er in das Aktionsthema „Neu im Job“ einführen. Ein nicht ganz einfaches Thema, konzentriert es sich doch nicht auf einzelne, klar definierbare Gefährdungen. Vielmehr steht eine Situation „an sich“ im Fokus der Aktion „Jugend will sich-er-leben“, nämlich die des „Neuen“, der eine neue Welt betritt, in der er erst lernen muss sich sicher zu bewegen. Kurz: die Situation Auszubildender. Und die ist – unter dem Gesichtspunkt „Gefährdungen“ – ziemlich komplex; zumindest für „den Neuen“ im Betrieb. Gefahren lauern eben überall. Wer weiß schon, dass beispielsweise Stehleitern nicht bis zur obersten Sprosse bestiegen werden dürfen? Dass Leitern, aber auch Maschinen und elektrische Geräte, die beschädigt oder ungeeignet sind oder ein „abgelaufenes“ Prüfsiegel aufweisen, nicht mehr benutzt werden dürfen? Dass Handschuhe – auch wenn sie die Haut schützen – bei bestimmten Arbeiten das Unfallrisiko sogar erhöhen?

## DER FILM



6



### 1 Fleischer

„Soll ich mir etwa jedes Mal 'ne ganze Ritterrüstung anziehen, wenn ich mal ein Stück Fleisch durchschneiden will?“ Leon ist im ersten Lehrjahr und findet, dass man es mit der Arbeitssicherheit auch übertreiben kann. Ein Schmerzensschrei am Zerlegetisch ändert seine Meinung gründlich.

### 2 Werkzeugmechanikerin

Arbeitssicherheit ist nicht nur eine Frage des „gesunden Menschenverstands“. Diese Erfahrung jedenfalls macht Anna. „Da will ich was für meine Haut tun und zieh' extra Schutzhandschuhe an, und dann kommt der Meister und sagt ich soll sie bloß wieder ausziehen!“

### 3 Büro

Manchmal läuft alles schief. Besonders am ersten Arbeitstag kann das an die Nieren gehen. Juliane hat diese Erfahrung am eigenen Leib gemacht. Wen wundert es da, wenn man irgendwann nicht mehr kann und Tränen fließen?

Die neue Situation zu meistern, unfallfrei zu meistern, setzt also mehr als nur guten Willen voraus. „Gefährdungsbeurteilung“ lautet das Schlüsselwort. Risikobewusstsein kann also nur erlangen, wer sich aufmerksam mit der neuen (Arbeits-) Umgebung auseinander setzt. Wer Interesse an den Erfahrungen der älteren Kollegen zeigt. Wer Mut hat Fragen zu stellen. Wer der irrigen und naiven Vorstellung jugendlicher Unverletzbarkeit bewusst die rote Karte zeigt.

In dem Aktionsfilm nehmen sechs Auszubildende dazu Stellung. Und so unterschiedlich ihre Berufe sind, so unterschiedlich sind ihre Erfahrungen mit ihrem Eintritt in das Arbeitsleben.

Da ist zum Beispiel Anna. Werkzeugmechanikerin möchte sie werden. Ihr Ausbildungsbetrieb nimmt sie mit offenen Armen auf und unterstützt sie, wo es nur geht. Arbeitssicherheit nimmt sie ernst, und so ist es verständlich, dass sie auch bei Arbeiten an der Ständerbohrmaschine ihre Haut schützen will. Handschuhe erscheinen ihr dafür ein probates Mittel. Damit ist ihr Meister allerdings gar nicht einverstanden (die Handschuhe könnten durch drehende Teile der Maschine erfasst werden), er macht sie dagegen auf die Tragepflicht einer Schutzbrille aufmerksam. Und was auf den ersten

Blick eine gut gemeinte Vorsichtsmaßnahme war, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als eine Fehlentscheidung mit einem verhängnisvollen Unfallpotenzial.

Oder nehmen wir Leon. So ganz will er nicht einsehen, warum Stechschutzbekleidung in der Fleischzerlegung wichtig ist. „Soll ich mir etwa jedes Mal ‘ne ganze Ritterrüstung anziehen, wenn ich mal ein Stück Fleisch durchschneiden will?“ fragt er denn auch in die Kamera. Trotzdem hört er den Sicherheitsunterweisungen seines erfahrenen Meisters aufmerksam zu. Aber Ausbeinmesser sind scharf, und bereits eine kleine Unachtsamkeit kann auch bei einem erfahrenen Fleischermeister zu bösen Schnittverletzungen führen. Dazu Leon: „Glücklicherweise ist die Sehne nicht durch. Der hätte seinen Job sonst an den Nagel hängen können.“

Ein drittes Beispiel: Eine Reihe von Missgeschicken begleitet die junge Bürokauffrau Juliane an ihrem ersten Arbeitstag. Da kommt der Bus zu spät, ihre Ausbilderin hat keine Zeit für sie, der Kopierer spielt verrückt, und die Zeche mittags in der Kantine kann sie auch nicht bezahlen. Wen wundert es da, wenn bei Juliane die Nerven blank liegen, sie über ein achtlos im Raum verlegtes Verlängerungskabel stolpert und sich die Hand verstaucht? Eigentlich niemanden mehr.

Lösungen werden im Video nicht präsentiert, zu unterschiedlich sind konkrete „Fälle“ gelagert. Wie in Nadiras Geschichte (Azubi Kranken- und Gesundheitspflege): Je nach Art und Größe des Betriebs kann sie mit ihren Problemen an ganz unterschiedliche Ansprechpartner herantreten. Neben der Pflegedienstleitung, der Fachkraft für Arbeitssicherheit oder dem Betriebsarzt, können das aber auch der Betriebs- oder Personalrat oder die Ausbildungskammern (HWK, IHK, LWK etc.) sein.

Falsche persönliche Schutzausrüstung, Schnittverletzung und Stolperunfälle. Drei von sechs im Film angebotenen Beispielen, die eines zeigen sollen: Unfälle können passieren. Nur selten sind die Gründe dafür in bewussten Regelverletzungen oder Leichtsinngigkeit zu suchen. Unsicherheit, Stress, mangelnde Orientierung und unzureichende Kommunikation erhöhen das Unfallrisiko für junge Beschäftigte erheblich. Dies den Auszubildenden bewusst zu machen, ist die Aufgabe dieses Films. Sofern es die Unterrichtszeit erlaubt, empfehlen wir ergänzend zum Film die Prominenteninterviews auf der DVD anzuschauen.



#### 4 Gesundheitspflegerin

*Ein schlechtes Betriebsklima kann einen ganz schön fertig machen. Nadira kann ein Lied davon singen. Aber sie lässt sich nicht unterkriegen. Manchmal tut es richtig gut, wenn man einfach nur sein Herz ausschütten kann.*



#### 5 Lackierer

*Alexander wollte immer schon Fahrzeuglackierer werden. Wenn da nur nicht diese störende Atemschutzmaske wäre, die er beim Schleifen tragen soll. Wieso eigentlich müssen die anderen Kollegen eine solche Maske nicht tragen?*



#### 6 Elektrotechniker

*Wenn Erhan sich entscheiden soll, ob er ein guter Kollege oder der Liebling vom Chef sein will, dann kann da etwas nicht stimmen. Und alles nur wegen einer Leiter, die 30 Zentimeter zu kurz ist. Für Erhan ist das ein richtiges Dilemma.*



# VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN!



## Kompetenzen

Die Schüler erwerben folgende Kompetenzen:

- 1 Sie kennen die wichtigsten Gefährdungen und Belastungen am eigenen Arbeitsplatz.
- 2 Sie kennen die Notwendigkeit von Vorschriften und Betriebsanweisungen.
- 3 Sie können die wesentlichen Aspekte der Arbeitssicherheit auf den eigenen Arbeitsplatz übertragen und wissen, wie sie sich vor gesundheitlichen Gefährdungen schützen.
- 4 Sie können eigene Verhaltensweisen benennen, die zu mehr Sicherheit am Arbeitsplatz führen.

## Didaktische Analyse

Das Thema „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz“ ist für die meisten Jugendlichen weitgehend neu und unbekannt. Dies führt dazu, dass sie Gefahren und Risiken am Arbeitsplatz häufig nicht richtig erkennen oder falsch einschätzen. Wie hoch das Unfallrisiko für jüngere Beschäftigte ist, zeigen die Zahlen aus der Metallbranche für das Jahr 2004: Die Gruppe der 16 – 25-Jährigen ist an den gemeldeten Arbeits- und Wegeunfällen zu 22,0 % beteiligt, sie macht aber nur 11,8 % der Beschäftigten aus. Jeder Arbeitsplatz hat seine besonderen Gefahren und Gefährdungen. Auf der nächsten Seite sind für die Arbeitsumgebung Werkstatt / Metallbau exemplarisch einige Gefährdungen, mögliche Folgen und Schutzmaßnahmen zusammengestellt. Nach dem Arbeitsschutzgesetz liegt es in der Verantwortung des Unternehmers, mögliche Gefährdungen in seinem Betrieb zu erkennen, technische und organisatorische Maßnahmen zur Beseitigung zu treffen oder ggf. eine persönliche Schutzausrüstung zur Verfügung zu stellen. Alle Mitarbeiter sind

zudem gezielt und ausreichend zu unterweisen. Mitarbeiter und Auszubildende verhalten sich verantwortungsbewusst, wenn sie Vorschriften und Anweisungen konsequent befolgen und Unterweisungen ernst nehmen. Ein Gehörschutz kann nur dann vor Lärm schützen, wenn er auch getragen wird. Und wer Werkzeug herumliegen lässt, Maschinen nicht sicher bedienen kann oder manipuliert, gefährdet nicht nur sich selbst, sondern auch andere.

### Ziel der Unterrichtseinheit 1

Mithilfe der Gefährdungsbeurteilung sollen die Schüler für das Thema „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz“ sensibilisiert werden. Gefährdungen, Risiken und mögliche Folgen sollen am Beispiel des eigenen Arbeitsplatzes besprochen und richtige Verhaltensweisen erarbeitet werden. Die Unterrichtseinheit soll verdeutlichen, wie wichtig verantwortungsvolles Verhalten am Arbeitsplatz ist, um sich und andere nicht zu gefährden.

8

## Möglicher Stundenablauf **L** = Lehrer **S** = Schüler **SL** = Schüler und Lehrer

### Einführung

**L** Begrüßung/Einführung, Darstellung von Thema und Zielsetzung der Unterrichtsstunde

**L** verteilt Beobachtungsaufgabe für den Film:

„Welche Gefährdungen und Risiken am Arbeitsplatz werden im Film dargestellt?“

>Vorführung des Aktionsfilms

**S** notieren Stichworte

### Problemstellung

**L** „Wer hat in seinem Betrieb/Unternehmen schon etwas über Arbeitssicherheit erfahren? Wenn ja, was?“

**SL** kurze Diskussion

### Erarbeitungsphase I

**L** teilt Arbeitsblatt 1 aus  
**S** lesen Fallbeispiel

**L** „Welchen Gefährdungen und Risiken am Arbeitsplatz wäre Anna ausgesetzt?“ (Aufgabe 1a)

**SL** kurze Diskussion

**L** lenkt das Unterrichtsgespräch auf den persönlichen Arbeitsbereich der Schüler

> „Welche Gefährdungen und Risiken gibt es an Ihrem Arbeitsplatz?“ (Aufgabe 1b)

**S** notieren die Lösungen, die für ihren Arbeitsplatz zutreffen

**L** sammelt Stichworte an der Tafel

### Vertiefungsphase

**L** legt Folie 1 „Verantwortlichkeiten im Arbeitsschutz“ auf

**S** analysieren die Inhalte der Folie

**SL** diskutieren über die eigenen Verantwortlichkeiten und Aufgaben im Unternehmen

In der Vertiefungsphase sollen einzelne Inhalte gezielter bearbeitet werden. Deshalb können je nach Schwerpunktsetzung die Folien 1– 4 alternativ verwendet werden.

### Erarbeitungsphase II

**L** „Benennen Sie drei Regeln, die unbedingt beachtet werden müssen, wenn Arbeiten mit oder an Maschinen erstmalig durchgeführt werden.“ (Aufgabe 2)

**S** bearbeiten das Arbeitsblatt 1 (Einzel- oder Gruppenarbeit)

**SL** Diskussion der Arbeitsergebnisse

### Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung erfolgt über die verbindliche Hausaufgabe: Informationsblatt des Landesverbandes.

**L** „Bearbeiten Sie das Informationsblatt des Landesverbandes und beantworten Sie hierzu die gestellten Wettbewerbsfragen.“

Informationen zu den Fragen des Informationsblattes können auch auf der Homepage: [www.jwsl.de](http://www.jwsl.de) abgerufen werden

## Sachanalyse: Gefährdungsbeurteilung und Schutzmaßnahmen

**Hautschutz\*** Hauterkrankungen gehören zu den Top Ten der berufsbedingten Erkrankungen.

**Gefährdungen:** Maschinenöle, Kühlschmierstoffe, Späne, organische Lösungsmittel, Farbstoffe, Säuren, Laugen. **Mögliche Folgen:** die natürliche Schutzschicht der Haut wird zerstört; Mikroorganismen können eindringen und Entzündungen hervorrufen, Zusätze können Allergien verursachen. **Schutzmaßnahmen:** Hilfswerkzeuge benutzen, um den direkten Kontakt zu vermeiden (Zangen, Pinzetten, Eintauchkörbe), geeignete Schutzhandschuhe tragen (nicht bei rotierenden Werkzeugen), Hautschutzmaßnahmen konsequent durchführen.

**Arbeitskleidung\*** Ob eine bzw. welche persönliche Schutzausrüstung (PSA) getragen werden muss, richtet sich nach den Anforderungen am Arbeitsplatz. Allgemein gilt: anliegende Kleidung (damit kein Ärmel oder Hemd in eine Maschine gezogen werden kann), keine offenen längeren Haare, kein Schmuck, sichere und rutschfeste Schuhe.

**Lärmschutz\*** Die Lärmschwerhörigkeit ist die häufigste anerkannte Berufskrankheit. **Gefährdungen:** bei Überschreiten eines Schalldruckpegels von 85 dB(A). **Mögliche Folgen:** Tinnitus, Lärmstress, Lärmschwerhörigkeit. **Schutzmaßnahmen:** geeigneten Gehörschutz tragen, geräuscharme Maschinen.

**Betriebsanweisung\*** informiert über die sichere und gefahrlose Nutzung von Maschinen und Arbeitsstoffen, enthält Angaben zum Anwendungsbereich, zu Gefahren für Mensch und Umwelt, Schutzmaßnahmen und Verhaltensregeln, Verhalten bei Störungen, im Gefahrfall, bei Unfällen, Erste Hilfe, Instandhaltung, Entsorgung.

**Werkzeuge** Sorgfalt und Ordnung schaffen Sicherheit. **Gefährdungen:** herumliegende, defekte oder ungeschützt in der Arbeitskleidung steckende Werkzeuge. **Mögliche Folgen:** Verletzungen, Stürze. **Schutzmaßnahmen:** Werkzeuge vor Gebrauch überprüfen (scharfe Kanten oder Grate?, Stiel fest?), aufräumen und sicher aufbewahren (Werkzeugkästen, -taschen, Wandbretter), Prüfplaketten beachten.

**Maschinen, Anlagen** Unfälle passieren meist durch Bedienungsfehler.

**Gefährdungen:** defekte, bewegliche Maschinenteile, herabfallende Teile, scharfe Kanten, Splitter, Funkenflug, Zwangshaltungen.

**Mögliche Folgen:** Quetschungen, Schnittverletzungen, Augen-, Fuß-, Handverletzungen, Belastung des Muskel- und Skelettsystems, Stromunfälle.

**Schutzmaßnahmen:** geeignete Arbeitskleidung, ggf. Schutzausrüstung, ergonomische Arbeitshaltung, gründliche Einweisung, Betriebsanweisungen beachten.

**Unterweisung\*** informiert über unterschätzte, unbekannt und besonders unfallträchtige Gefahren, neue Aufgaben, Maschinen, Arbeitsabläufe.

\* Zu diesen Themen finden sich auf den Seiten 30 bis 32 zusätzliche Informationen.

## Planungsgitter

K = Kompetenz

Unterrichtsphasen	Inhalt	Methoden	Medien	Minuten
<b>Einführung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Begrüßung</li> <li>Vorführung des Aktionsfilms</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beobachtungsfragen</li> <li>Schüler notieren Stichworte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Film</li> </ul>	<b>12</b>
<b>Problemstellung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bezug auf Alltagserfahrungen der Schüler</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kurze Diskussion</li> </ul>		<b>5</b>
<b>Erarbeitungsphase I</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fallbeispiel Arbeitsblatt 1 analysieren</li> <li>Wichtige Gefährdungen und Belastungen (K 1,2)</li> <li>Problematik auf den eigenen Arbeitsplatz übertragen (K 3)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einzelarbeit</li> <li>Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt 1, Aufgabe 1 a+b</li> <li>Tafel</li> </ul>	<b>8</b>
<b>Vertiefungsphase</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Folie 1: Verantwortlichkeiten im Arbeitsschutz</li> <li>Folien 1– 4 können je nach Schwerpunkt im Unterricht alternativ verwendet werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Folie 1</li> <li>Alternativ: Folien 2, 3, 4</li> </ul>	<b>7</b>
<b>Erarbeitungsphase II</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Regeln für den richtigen Umgang mit den Gefährdungen und Risiken am eigenen Arbeitsplatz (K 4)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einzel- oder Gruppenarbeit</li> <li>Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt 1, Aufgabe 2</li> </ul>	<b>8</b>
<b>Ergebnissicherung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verbindliche Hausaufgabe: Infoblatt bearbeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stellen der Hausaufgabe, gemeinsames Besprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Infoblatt</li> </ul>	<b>5</b>

Die Methoden wurden bewusst sehr allgemein formuliert und können nach Ermessen des Lehrers variiert werden.

Lösungen zum Arbeitsblatt 1:

- a) schwere Handverletzungen durch Einziehen des Handschuhes vom rotierenden Bohrer, Augenverletzungen durch Späne und Spritzer
  - b) mögliche Antworten: Lärm; Umgang mit Leitern, Unordnung am Arbeitsplatz (Stolperfallen), Rutschgefahr durch Ölflecken etc.
2. z.B. notwendige PSA tragen; Betriebsanweisungen lesen; nur mit Auftrag und nach Einweisung an die Arbeit gehen

# GEFAHREN ERKENNEN!



## Kompetenzen

Die Schüler erwerben folgende Kompetenzen:

- 1 Sie kennen die wichtigsten Ursachen für Gefährdungen und Belastungen am eigenen Arbeitsplatz.
- 2 Sie können Konflikte am Arbeitsplatz erkennen und deren Einfluss auf ihre eigene Sicherheit am Arbeitsplatz einschätzen.
- 3 Sie können die wesentlichen Aspekte der Arbeitssicherheit auf den eigenen Arbeitsplatz übertragen und wissen, wie sie sich vor gesundheitlichen Gefährdungen schützen.
- 4 Sie können eigene Verhaltensweisen benennen, die zu mehr Sicherheit am Arbeitsplatz führen.

Wenn das Thema „Kommunikation“ im Unterricht angesprochen wird, finden Sie zusätzliche Hintergrundinformationen in der Sachanalyse der U5 (s. Seite 17).

## Didaktische Analyse

Das Thema „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz“ ist für die meisten Jugendlichen weitgehend neu und unbekannt. Dies führt dazu, dass sie Gefahren und Risiken am Arbeitsplatz häufig nicht richtig erkennen oder falsch einschätzen. Wie hoch das Unfallrisiko für jüngere Beschäftigte ist, zeigen die Zahlen für Bauelektriker aus dem Jahr 2004: Die Gruppe der 16 – 25-Jährigen ist an den gemeldeten Arbeits- und Weegeunfällen zu 26,0 % beteiligt, sie macht aber nur 11,8 % der Beschäftigten aus.

**Gefahr:** alles, was dem Mensch Schaden zufügen kann (z. B. Arbeiten in großer Höhe, Lärm, elektrischer Strom, Chemikalien).

**Gefährdung:** entsteht, wenn Mensch und Gefahr zusammenkommen.

**Risiko:** Wahrscheinlichkeit, dass ein Mensch durch eine Gefahr geschädigt wird.

Laut Arbeitsschutzgesetz ist der Unternehmer verpflichtet, mögliche Gefährdungen in seinem Betrieb zu erkennen, technische und

organisatorische Maßnahmen zur Beseitigung zu treffen oder ggf. eine persönliche Schutzausrüstung zur Verfügung zu stellen. Alle Mitarbeiter sind zudem gezielt und ausreichend zu unterweisen. Dabei hat auch jeder Mitarbeiter und Auszubildende das Recht, eine unsichere Tätigkeit abzulehnen: wenn beispielsweise die zur Verfügung stehende Leiter zu kurz oder beschädigt ist, das Baugerüst Mängel aufweist oder elektrische Sicherheitseinrichtungen nicht funktionieren.

### Ziel der Unterrichtseinheit 2

Mithilfe der Gefährdungsbeurteilung sollen die Schüler für das Thema „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz“ sensibilisiert werden. Gefährdungen, Risiken und mögliche Folgen sollen am Beispiel des eigenen Arbeitsplatzes besprochen und richtige Verhaltensweisen erarbeitet werden. Die Unterrichtseinheit soll Jugendliche darin bestärken, sich in Konfliktsituationen zu behaupten, wenn es um ihre Sicherheit und Gesundheit geht.

## Möglicher Stundenablauf

**L** = Lehrer **S** = Schüler **SL** = Schüler und Lehrer

### Einführung

**L** Begrüßung/Einführung, Darstellung von Thema und Zielsetzung der Unterrichtsstunde

**L** verteilt Beobachtungsaufgabe für den Film „Welche Ursachen für Arbeitsunfälle am Arbeitsplatz werden im Film dargestellt?“

>Vorführung des Aktionsfilms

**S** notieren Stichworte

### Problemstellung

**L** „Wer hat in seinem Betrieb/Unternehmen schon etwas über Arbeitssicherheit erfahren? Wenn ja, was?“

**SL** kurze Diskussion

### Erarbeitungsphase I

**L** teilt Arbeitsblatt 2 aus

**S** lesen Fallbeispiel

**L** „Was könnte bei Erhan zu einem Arbeitsunfall führen?“ (Aufgabe 1a)

**SL** kurze Diskussion

**L** lenkt das Unterrichtsgespräch auf den persönlichen Arbeitsbereich der Schüler

> „Welche Ursachen und Risiken für einen Arbeitsunfall gibt es an Ihrem Arbeitsplatz?“ (Aufgabe 1b)

**S** notieren die Lösungen, die für ihren Arbeitsplatz zutreffen

**L** sammelt die Stichworte an der Tafel

### Vertiefungsphase

**L** legt Folie 2 „Was bringt mich in Konflikt?“ auf

> fragt Schüler: „Haben Sie in Ihren Betrieben schon einmal einen Konflikt erlebt?“

**SL** diskutieren über Konflikte am Arbeitsplatz

**L** stellt Konfliktsituationen auf der Folie vor.

Der Lehrer sollte die Schüler soweit sensibilisieren, dass sie erkennen, inwiefern eine Konfliktsituation auch ihre eigene Arbeitssicherheit gefährdet.

In der Vertiefungsphase sollen einzelne Inhalte gezielter bearbeitet werden. Deshalb können,

je nach Schwerpunktsetzung, die Folien 1–4 alternativ verwendet werden.

### Erarbeitungsphase II

**L** „Mit welchen Verhaltensweisen lässt sich das Risiko einen Arbeitsunfall zu erleiden minimieren?“ (Aufgabe 2)

**S** bearbeiten das Arbeitsblatt 2 (Einzel- oder Gruppenarbeit)

**SL** Diskussion der Arbeitsergebnisse

### Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung erfolgt über die verbindliche Hausaufgabe:

Informationsblatt des Landesverbandes.

**L** „Bearbeiten Sie das Informationsblatt des Landesverbandes und beantworten Sie hierzu die gestellten Wettbewerbsfragen.“

Informationen zu den Fragen des Informationsblattes können auch auf der Homepage: [www.jwsl.de](http://www.jwsl.de) abgerufen werden.



## Sachanalyse: Gefährdungsbeurteilung und Schutzmaßnahmen

**Arbeitsplatz Baustelle** Auf Baustellen passieren etwa doppelt so viele Unfälle wie in anderen Betrieben. **Ursachen:** Arbeiten auf hochgelegenen Arbeitsplätzen, gegenseitige Gefährdung verschiedener Gewerke, Transport schwerer Lasten, Umgang mit „gefährlichen“ Werkzeugen, Maschinen und Geräten, wechselnde Witterungs- und Klimaverhältnisse, Termindruck, häufige neue Arbeitssituationen und -plätze.

**Umgang mit Leitern** Viele Unfälle ereignen sich, weil ungeeignete bzw. defekte Leitern benutzt werden.

**Gefährdungen:** defekte Leiter (beschädigte Holme, Sprossen, Spreizsicherung), falsche Nutzung (Stehleiter als Anlegeleiter, falscher Anlegewinkel, Übersteigen von Stehleiter auf andere Ebene; zu weites Hinauslehnen), keine Standsicherheit.

**Mögliche Folgen:** schwere Stürze, erhebliche Verletzungen.

**Schutzmaßnahmen:** nur intakte, für den jeweiligen Zweck geeignete Leitern benutzen, standsicher aufstellen, sicherheitsbewusstes Verhalten.

### Gefahren des elektrischen Stroms\*

**Gefährdungen:** Strom ist „unsichtbar“, defekte Geräte oder Leitungen, provisorische Reparaturen, Unkenntnis oder Missachtung von Sicherheitsregeln und -maßnahmen.

**Mögliche Folgen:** Stromunfälle, elektrische Körperdurchströmung.

**Schutzmaßnahmen:** Geräte und Maschinen vor jedem Einsatz überprüfen, Bedienungsanleitung aufmerksam lesen und befolgen, Prüffristen einhalten, die fünf Sicherheitsregeln beachten.

### Lärmschutz\*

**Gefährdungen:** bei Überschreiten eines Schalldruckpegels von 85 db(A).

**Mögliche Folgen:** Tinnitus, Lärmstress, Lärmschwerhörigkeit.

**Schutzmaßnahmen:** geeigneten Gehörschutz tragen, geräuscharme Maschinen.

**SRS – Stolpern, Rutschen, Stürzen\*** Jeder fünfte Unfall im gewerblichen Bereich ist ein Stolper-, Rutsch- und Sturzunfall (SRS).

**Gefährdungen:** Stolperfallen (Baumaterial, Werkzeug, Kabel), glatter Boden (Öl- und Wasserflecken), falsches Schuhwerk, Unaufmerksamkeit, Hektik.

**Mögliche Folgen:** schwere Stürze, erhebliche Verletzungen.

**Schutzmaßnahmen:** Stolperfallen und Verunreinigungen beseitigen, Hektik vermeiden, rutschfeste Schutzschuhe mit durchtrittsicheren Sohlen und Zehenschutzkappe tragen.

\* Zu diesen Themen finden sich auf den Seiten 30 bis 32 zusätzliche Informationen.

## Planungsgitter

K = Kompetenz

Unterrichtsphasen	Inhalt	Methoden	Medien	Minuten
<b>Einführung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Begrüßung</li> <li>Vorführung des Aktionsfilms</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beobachtungsfragen</li> <li>Schüler notieren Stichworte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Film</li> </ul>	<b>12</b>
<b>Problemstellung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bezug auf Alltagserfahrungen der Schüler</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kurze Diskussion</li> </ul>		<b>5</b>
<b>Erarbeitungsphase I</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fallbeispiel Arbeitsblatt 2 analysieren</li> <li>Ursachen für Gefährdungen- und Belastungen am Arbeitsplatz (K 1)</li> <li>Problematik auf den eigenen Arbeitsplatz übertragen (K 3)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einzelarbeit</li> <li>Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt 2 Aufgabe 1 a+b</li> <li>Tafel</li> </ul>	<b>7</b>
<b>Vertiefungsphase</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Folie 2: „Was bringt mich in Konflikt?“ (K2)</li> <li>Bezug auf Erfahrungen mit Konflikten der Schüler</li> <li>Folien 1– 4 können je nach Schwerpunkt im Unterricht, alternativ verwendet werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Folie 2</li> <li>Alternativ: Folien 1, 3, 4</li> </ul>	<b>9</b>
<b>Erarbeitungsphase II</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verhaltensweisen für den richtigen Umgang mit den Risiken am eigenen Arbeitsplatz (K 4)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einzel- oder Gruppenarbeit</li> <li>Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt 2 Aufgabe 2</li> </ul>	<b>7</b>
<b>Ergebnissicherung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verbindliche Hausaufgabe: Infoblatt bearbeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stellen der Hausaufgabe, gemeinsames Besprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Infoblatt</li> </ul>	<b>5</b>

Die Methoden wurden bewusst sehr allgemein formuliert und können nach Ermessen des Lehrers variiert werden.

Lösungen zum Arbeitsblatt 2:

1. a) Sturz von der Leiter
1. b) unzureichende Absturzsicherung bei hochgelegenen Arbeitsplätzen, keine oder falsche persönliche Schutzausrüstung, mangelhafte Gefährdungsbeurteilung, schwere Lasten, elektrischer Strom, Lärm, Stolperstellen
2. z.B. Betriebsanweisungen lesen; Unterweisungen und Anweisungen ernst nehmen und bei Nichtverstehen nachfragen; einwandfreier Zustand aller Arbeitsgeräte etc.

# GEFAHREN IM BLICK!



## Kompetenzen

Die Schüler erwerben folgende Kompetenzen:

- 1 Sie kennen die wichtigsten Gefährdungen und Belastungen am eigenen Arbeitsplatz.
- 2 Sie kennen die Notwendigkeit von Vorschriften und Betriebsanweisungen.
- 3 Sie können die wesentlichen Aspekte der Arbeitssicherheit auf den eigenen Arbeitsplatz übertragen und wissen, wie sie sich vor gesundheitlichen Gefährdungen schützen können.
- 4 Sie können eigene Verhaltensweisen benennen, die zu mehr Sicherheit am Arbeitsplatz beitragen.

Wenn das Thema „Kommunikation“ im Unterricht angesprochen wird, finden Sie zusätzliche Hintergrundinformationen in der Sachanalyse der U5 (s. Seite 17).

## Didaktische Analyse

Das Thema „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz“ ist für die meisten Jugendlichen weitgehend neu und unbekannt. Dies führt dazu, dass sie Gefahren und Risiken am Arbeitsplatz häufig nicht richtig erkennen oder falsch einschätzen. Wie hoch das Unfallrisiko für jüngere Beschäftigte am Büroarbeitsplatz ist, zeigen folgende Zahlen aus dem Bereich Handel und Versicherungen für das Jahr 2004: Die Gruppe der 16 – 25-Jährigen ist an den gemeldeten Arbeits- und Wegeunfällen zu 22,0 % beteiligt, sie macht aber nur 11,8 % der Beschäftigten aus. Jeder Arbeitsplatz hat seine besonderen Gefahren und Gefährdungen. Auf der nächsten Seite sind für die Arbeitsumgebung Büro einige Gefährdungen, mögliche Folgen und Schutzmaßnahmen zusammengestellt. Laut Arbeitsschutzgesetz ist der Unternehmer verpflichtet, mögliche Gefährdungen in seinem Betrieb zu erkennen, technische und organisatorische Maßnahmen zur Beseitigung zu treffen und alle Mitarbeiter gezielt und ausreichend zu

unterweisen. Dies gilt auch uneingeschränkt für den Büroarbeitsplatz. Da die Gefährdungen oft nicht auf den ersten Blick erkennbar sind, ist hier die Sensibilisierung für sicherheits- und gesundheitsbewusstes Verhalten besonders wichtig. Bagatellisieren, Gewohnheit, Zeitdruck, Unaufmerksamkeit und Hektik sind in diesem Bereich die häufigsten Ursachen für Arbeitsunfälle und berufsbedingte Erkrankungen.

### Ziel der Unterrichtseinheit 3

Mithilfe der Gefährdungsbeurteilung sollen die Schüler für das Thema „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz“ sensibilisiert werden. Gefährdungen, Risiken und mögliche Folgen sollen am Beispiel des eigenen Arbeitsplatzes besprochen und richtige Verhaltensweisen erarbeitet werden. Es soll insbesondere darauf hingewiesen werden, die Gefährdungen in der Büroumgebung nicht zu unterschätzen und „versteckten“ Risiken wie Hektik, Stress und Unaufmerksamkeit entgegenzuwirken.

## Möglicher Stundenablauf

**L** = Lehrer **S** = Schüler **SL** = Schüler und Lehrer

### Einführung

**L** Begrüßung/Einführung, Darstellung von Thema und Zielsetzung der Unterrichtsstunden

**L** verteilt Beobachtungsaufgabe für den Film:

„Welche Gefährdungen und Risiken am Arbeitsplatz werden im Film dargestellt?“

> Vorführung des Aktionsfilms

**S** notieren Stichworte

### Problemstellung

**L** „Wer hat in seinem Betrieb/Unternehmen schon etwas über Arbeitssicherheit erfahren? Wenn ja, was?“

**SL** kurze Diskussion

### Vertiefungsphase

**L** legt Folie 3 „Mir passiert schon nichts!“ auf

**S** analysieren die Inhalte der Folie

**SL** diskutieren über die Folgen von Arbeitsunfällen

Der Lehrer sollte die Schüler soweit sensibilisieren, dass sie durch eigenverantwortliches Handeln am Arbeitsplatz ihre Gesundheit aktiv schützen und zur Vermeidung von Arbeitsunfällen beitragen.

In der Vertiefungsphase sollen einzelne Inhalte gezielter bearbeitet werden. Deshalb können je nach Schwerpunktsetzung, die Folien 1 bis 4 alternativ verwendet werden.

### Erarbeitungsphase I

**L** teilt Arbeitsblatt 3 aus

**S** lesen Fallbeispiel

**L** „Was hat bei Juliane zur Platzwunde geführt?“ (Aufgabe 1a)

**SL** kurze Diskussion

**L** lenkt das Unterrichtsgespräch auf den persönlichen Arbeitsbereich der Schüler

> „Zu welchen gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Unfällen kann es an Ihrem Arbeitsplatz kommen?“ (Aufgabe 1b)

**S** notieren die Lösungen, die für ihren Arbeitsplatz zutreffen

**L** sammelt Stichworte an der Tafel

### Erarbeitungsphase II

**L** „Benennen Sie drei Maßnahmen, die geeignet sind, Belastungen an Büroarbeitsplätzen zu reduzieren.“ (Aufgabe 2)

**S** bearbeiten das Arbeitsblatt 3 (Einzel- oder Gruppenarbeit)

**SL** Diskussion der Arbeitsergebnisse

### Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung erfolgt über die verbindliche Hausaufgabe: Informationsblatt des Landesverbandes.

**L** „Bearbeiten Sie das Informationsblatt des Landesverbandes und beantworten Sie hierzu die gestellten Wettbewerbsfragen.“

Informationen zu den Fragen des Informationsblattes können auch auf der Homepage: [www.jwsl.de](http://www.jwsl.de) abgerufen werden.

## Sachanalyse: Gefährdungsbeurteilung und Schutzmaßnahmen

**Sicherer Aufstieg** Viele Sturzunfälle ereignen sich, weil unsichere Aufstiegshilfen benutzt werden. **Gefährdungen:** rollende oder kippende Stühle, aufeinander gestapelte Aufstiegshilfen, defekte, nicht standfeste Tritte und Leitern, Hektik. **Mögliche Folgen:** schwere Stürze, erhebliche Verletzungen. **Schutzmaßnahmen:** nur intakte, für den jeweiligen Zweck geeignete Leitern und Tritte benutzen, standsicher aufstellen, sicherheitsbewusstes Verhalten, keine Hektik.

**Bildschirmarbeit\*** **Gefährdungen:** langes Sitzen in nicht körpergerechter Haltung, nicht angepasste Büromöbel, Überanstrengung der Augen, Erkältungskrankheiten durch schlechtes Raumklima.

**Mögliche Folgen:** Augenbeschwerden, Erkrankungen oder Beschwerden des Muskel- und Skelettsystems.

**Schutzmaßnahmen:** ergonomisch gestalteter Bildschirmarbeitsplatz (mit richtiger Beleuchtung, Blendschutz, etc.), optimal eingestellte Möbel, Bildschirmarbeiten immer wieder durch andere Tätigkeiten oder Pausen unterbrechen, Lockerungsübungen, angenehmes Raumklima.

**Stress\*** Rund zwei Drittel der Berufstätigen und 80 % der Schüler fühlen sich gestresst.

**Ursachen:** z. B. Überforderung, monotone Routinearbeiten, unklare Zielvorgaben, Leistungs-, Zeitdruck, schlechtes Betriebsklima, körperliche Belastungen wie Lärm, Kälte, Hitze.

**Folgen:** Demotivation, körperliche und psychische Erschöpfung, Kopfschmerzen, Depression.

**Schutzmaßnahmen:** Entspannungstechniken lernen, auch mal „nein“ sagen können, Hilfesuchen und annehmen, positiv denken, Sport treiben, ergonomische Arbeitsplatzgestaltung, bessere Organisation, gutes Betriebsklima.

**SRS – Stolpern, Rutschen, Stürzen\*** Jeder fünfte Unfall im gewerblichen Bereich ist ein Stolper-, Rutsch- und Sturzunfall (SRS).

**Gefährdungen:** Stolperfallen (Kabel, auf dem Boden liegende Ordner, Kartons, offene Schubladen, lockere Teppichkanten, glatter Bodenbelag), Unaufmerksamkeit, Hektik, schlechte Beleuchtung, Treppen, unsicheres Schuhwerk, mangelndes Gefahrenbewusstsein.

**Mögliche Folgen:** schwere Stürze, erhebliche Verletzungen.

**Schutzmaßnahmen:** Stolperfallen beseitigen (z. B. Kabelkanäle, rutschfester Bodenbelag, Ordnung halten), Hektik vermeiden, auf Treppen Handlauf benutzen, beim Transport von Ordnern und Kartons die Übersicht behalten, geeignete Schuhe.

\* Zu diesen Themen finden sich auf den Seiten 30 bis 32 zusätzliche Informationen.

## Planungsgitter

K = Kompetenz

Unterrichtphasen	Inhalt	Methoden	Medien	Minuten
<b>Einführung</b>	• Begrüßung, Vorführung des Aktionsfilms	• Beobachtungsfragen • Schüler notieren Stichworte	• Film	<b>12</b>
<b>Problemstellung</b>	• Bezug auf Alltagserfahrungen der Schüler	• Kurze Diskussion;		<b>5</b>
<b>Vertiefungsphase</b>	• Folie 3: „Mir passiert schon nichts!“ (Folgen von Arbeitsunfällen) Folien 1 – 4 können je nach Schwerpunkt im Unterricht alternativ verwendet werden,	• Unterrichtsgespräch	• Folie 3 • Alternativ Folien: 1, 2, 4	<b>6</b>
<b>Erarbeitungsphase I</b>	• Fallbeispiel Arbeitsblatt 3 analysieren • Problematik auf den eigenen Arbeitsplatz übertragen (K 3) • Gesundheitliche Beeinträchtigungen oder Unfälle am eigenen Arbeitsplatz (K 1,2)	• Einzelarbeit • Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse	• Arbeitsblatt 3, Aufgabe 1a+b • Tafel	<b>10</b>
<b>Erarbeitungsphase II</b>	• Maßnahmen, die Belastungen an Büroarbeitsplätzen reduzieren (K 4)	• Einzel- oder Gruppenarbeit • Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse	• Arbeitsblatt 3, Aufgabe 2	<b>7</b>
<b>Ergebnissicherung</b>	• Verbindliche Hausaufgabe: Infoblatt bearbeiten	• Stellen der Hausaufgabe, gemeinsames Besprechen	• Infoblatt	<b>5</b>

Die Methoden wurden bewusst sehr allgemein formuliert und können nach Ermessen des Lehrers variiert werden.

Lösungen zum Arbeitsblatt 3:

1. a) J. wollte alles richtig machen und war in Stress und Hektik
1. b) Mögliche Antworten: Stolperfallen, Unkonzentriertheit durch laute Arbeitsumgebung, Stress, Hektik, Überforderung etc.
2. z. B. Stolperfallen beseitigen; bessere Arbeitsorganisation; ergonomisch eingerichteter (Bildschirm-)arbeitsplatz, Hektik vermeiden etc.

# NEUE ANFORDERUNGEN MEISTERN!



## Kompetenzen

Die Schüler erwerben folgende Kompetenzen

- 1 Sie kennen die wichtigsten Gefährdungen und Belastungen am eigenen Arbeitsplatz.
- 2 Sie können eigene Verhaltensweisen benennen, die zu mehr Sicherheit am Arbeitsplatz führen.
- 3 Sie können die wesentlichen Aspekte der Arbeitssicherheit auf den eigenen Arbeitsplatz übertragen und wissen, wie sie sich vor gesundheitlichen Gefährdungen schützen.
- 4 Sie können Umgangsformen und Verhaltensweisen bei Konflikten mit Kollegen und Vorgesetzten benennen.

Wenn das Thema „Kommunikation“ im Unterricht angesprochen wird, finden Sie zusätzliche Hintergrundinformationen in der Sachanalyse der U5 (s. Seite 17).

## Didaktische Analyse

Das Thema „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz“ ist für die meisten Jugendlichen weitgehend neu und unbekannt. Dies führt dazu, dass sie Gefahren und Risiken am Arbeitsplatz häufig nicht richtig erkennen oder falsch einschätzen. Wie hoch das Unfallrisiko für jüngere Beschäftigte im Gesundheitsbereich ist, zeigen die folgenden Zahlen der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege für das Jahr 2004: Die Gruppe der 16 – 25-Jährigen ist an den gemeldeten Arbeits- und Wegeunfällen zu 27,0 % beteiligt, sie macht aber nur 11,8 % der Beschäftigten aus.

Jeder Arbeitsplatz hat seine besonderen Gefahren und Gefährdungen. Auf der nächsten Seite sind für die Arbeitsumgebung Gesundheitswesen einige Gefährdungen, mögliche Folgen und Schutzmaßnahmen zusammengestellt. Laut Arbeitsschutzgesetz ist der Unternehmer verpflichtet, mögliche Gefährdungen in seinem Betrieb zu erkennen, technische und organisatorische Maßnahmen

zur Beseitigung zu treffen und alle Mitarbeiter gezielt und ausreichend zu unterweisen. Auch die Beschäftigten müssen zur Verhütung von Arbeitsunfällen beitragen, z. B. durch das Tragen der erforderlichen persönlichen Schutzausrüstung oder sicherer Schuhe. Intensiver Hautschutz kann Hauterkrankungen verhindern. Neben dem sicherheits- und gesundheitsgerechten Verhalten am Arbeitsplatz muss auch der Umgang mit Konflikten erlernt werden. Unbearbeitete Konflikte können u. a. auch das Risiko für einen Arbeitsunfall erhöhen.

### Ziel der Unterrichtseinheit 4

Mithilfe der Gefährdungsbeurteilung sollen die Schüler für das Thema „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz“ sensibilisiert werden. Gefährdungen, Risiken und mögliche Folgen sollen am Beispiel des eigenen Arbeitsplatzes besprochen und richtige Verhaltensweisen erarbeitet werden. Es soll darauf hingewiesen werden, dass auch der Umgang mit Konflikten am Arbeitsplatz erlernt werden muss.

## Möglicher Stundenablauf

**L** = Lehrer **S** = Schüler **SL** = Schüler und Lehrer

### Einführung

**L** Begrüßung/Einführung, Darstellung von Thema und Zielsetzung der Unterrichtsstunde

**L** verteilt Beobachtungsaufgabe für den Film: „Welche Gefährdungen und Risiken am Arbeitsplatz werden im Film dargestellt?“

> Vorführung des Aktionsfilm

**S** notieren Stichworte

### Erarbeitungsphase I

**L** teilt Arbeitsblatt 4 aus  
**S** lesen Fallbeispiel

**L** „Wie geht Nadira mit den Konflikten am Arbeitsplatz um?“ (Aufgabe 1)

**S** notieren Stichworte auf dem Arbeitsblatt

**L** leitet über: Konflikte am Arbeitsplatz können auch das Risiko für Arbeitsunfälle erhöhen

> Nennen Sie Beispiele, wie Konflikte Gefährdungen und Belastungen verstärken können. (Aufgabe 1)

**S** notieren Stichworte auf Arbeitsblatt

**SL** kurzes Unterrichtsgespräch über den Zusammenhang von Konflikten und Arbeitssicherheit

### Vertiefungsphase

**L** legt Folie 4 „Konflikte – Folgen und Lösungen“ auf

**S** analysieren die Folie 4

**SL** diskutieren die Auslöser von Konflikten und die Strategien zur Vermeidung und Lösung von Konflikten  
In der Vertiefungsphase sollen einzelne Inhalte gezielter bearbeitet werden, Deshalb können je nach Schwerpunktsetzung die Folien 1 bis 4 alternativ verwendet werden.

### Erarbeitungsphase II

**L** lenkt das Unterrichtsgespräch auf den persönlichen Arbeitsbereich der Schüler

> Welche Gefährdungen und Belastungen gibt es

an Ihrem Arbeitsplatz? (Aufgabe 2)

**S** bearbeiten das Arbeitsblatt 4 (Einzel- oder Gruppenarbeit)

**L** sammelt die Stichworte in Tabelle an der Tafel

**L** „Welche Verhaltensweisen würden Sie vorschlagen, um die Gefährdungen und Belastungen an Ihrem Arbeitsplatz zu reduzieren?“ (Aufgabe 3)

**S** bearbeiten das Arbeitsblatt 4

**SL** Diskussion der Arbeitsergebnisse

### Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung erfolgt über die verbindliche Hausaufgabe: Informationsblatt des Landesverbandes.

**L** „Bearbeiten Sie das Informationsblatt des Landesverbandes und beantworten Sie hierzu die gestellten Wettbewerbsfragen.“

Informationen zu den Fragen des Informationsblattes können auch auf der Homepage: [www.jwsl.de](http://www.jwsl.de) abgerufen werden.



## Sachanalyse: Gefährdungsbeurteilung und Schutzmaßnahmen

**SRS – Stolpern, Rutschen, Stürzen\*** Rund 45 % aller gemeldeten Arbeits- und Wegeunfälle im Bereich Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege sind Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle. **Gefährdungen:** unsicheres Schuhwerk (glatte Sohlen, hohe Absätze, kein Fußbett oder Fersenhalt), Stolperfallen (z. B. glatter, schadhafter Bodenbelag), Unaufmerksamkeit, Hektik, Müdigkeit, mangelndes Gefahrenbewusstsein. **Mögliche Folgen:** schwere Stürze, erhebliche Verletzungen. **Schutzmaßnahmen:** flache Schuhe mit rutschfesten Sohlen und Fersenhalt, rutschfester Bodenbelag, Hektik vermeiden, auf Treppen Handlauf benutzen, Gefahrenbewusstsein.

**Stress\*** Rund zwei Drittel der Berufstätigen und 80 % der Schüler fühlen sich gestresst. **Ursachen:** z. B. Überforderung, monotone Routinearbeiten, unklare Zielvorgaben, Leistungs-, Zeitdruck, schlechtes Betriebsklima, schwierige Patienten (Kunden), körperliche Belastungen. **Folgen:** Demotivation, körperliche und psychische Erschöpfung, Kopfschmerzen, Depression. **Schutzmaßnahmen:** Entspannungstechniken, auch mal „nein“ sagen können, Hilfe suchen und annehmen, Sport treiben, bessere Arbeitsorganisation.

**Infektionsgefahr** **Quellen:** infizierte(s) Blut und Körperflüssigkeiten, Einatmen von Erregern. **Folgen:** (lebens-)gefährliche Erkrankungen. **Schutzmaßnahmen:** umfassend informieren, Hygieneplan befolgen, bei Kontakt mit Blut und Körperflüssigkeiten geeignete Schutzhandschuhe tragen, Schutzkleidung richtig anlegen, ggf. Atemschutz, Schutzbrille, -maske benutzen, Vorsicht beim Umgang mit Kanülen, Skalpellen und anderen spitzen oder scharfen Gegenständen, Impfungen wahrnehmen.

**Arbeiten im Stehen\*** **Gefährdungen:** anhaltendes, unbewegliches Stehen. **Folgen:** Rückenbeschwerden, Venenleiden (Krampfadern). **Schutzmaßnahmen:** Blutzirkulation anregen, Bewegung, Beine hochlegen, Sport.

**Hautschutz\*** Hauterkrankungen gehören zu den Top Ten der berufsbedingten Erkrankungen. **Gefährdungen:** Reinigungs-, Pflege-, Desinfektionsmittel, sonstige hautschädigende Mittel, Arbeiten in feuchtem Milieu, langes Tragen von Schutzhandschuhen. **Mögliche Folgen:** die natürliche Schutzschicht der Haut wird zerstört; Mikroorganismen können eindringen und Entzündungen hervorrufen, Haut-ekzeme, Allergiegefahr. **Schutzmaßnahmen:** direkten Kontakt mit hautschädigenden Stoffen vermeiden, Schutzhandschuhe tragen, Hautschutzmaßnahmen konsequent durchführen, Hautschutzplan beachten.

\* Zu diesen Themen finden sich auf den Seiten 30 bis 32 zusätzliche Informationen.

## Planungsgitter

K = Kompetenz

Unterrichtsphasen	Inhalt	Methoden	Medien	Minuten
<b>Einstieg/Motivation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Begrüßung</li> <li>Vorführung des Aktionsfilms</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beobachtungsfragen</li> <li>Schüler notieren Stichworte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Film</li> </ul>	<b>12</b>
<b>Erarbeitungsphase I</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fallbeispiel Arbeitsblatt 4 analysieren</li> <li>Gefährdungen durch Konflikte (K4)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt 4, Aufgabe 1</li> </ul>	<b>6</b>
<b>Vertiefungsphase</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Folie 4: „Konflikte – Folgen und Lösungen“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Folie 4</li> </ul>	<b>6</b>
<b>Erarbeitungsphase II</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wichtige Gefährdungen und Risiken am eigenen Arbeitsplatz (K1, K3)</li> <li>Verhaltensweisen und Regeln zur Minimierung von Gefährdungen und Risiken am Arbeitsplatz (K 2)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einzel- und Gruppenarbeit</li> <li>Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse</li> <li>Einzel- oder Gruppenarbeit</li> <li>Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt 4, Aufgabe 2</li> <li>Tafel</li> <li>Arbeitsblatt 4, Aufgabe 3</li> </ul>	<b>8</b>
<b>Ergebnissicherung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verbindliche Hausaufgabe: Infoblatt durcharbeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stellen der Hausaufgabe, gemeinsames Besprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Infoblatt</li> </ul>	<b>5</b>

Die Methoden wurden bewusst sehr allgemein formuliert und können nach Ermessen des Lehrers variiert werden.

### Lösungen zum Arbeitsblatt 4:

1. N. erzählt es ihren Freundinnen und setzt damit die Freundschaft aufs Spiel  
Konflikte können zu Unkonzentriertheit, Kopfschmerzen, Überforderung etc. führen
2. z. B.: Infektionsgefahr, langes Tragen von Schutzhandschuhen, Desinfektionsmittel, langes Stehen
3. z. B.: Hygiene- und Hautschutzplan beachten, Blutzirkulation durch Bewegung





## Kompetenzen

Die Schüler erwerben folgende Kompetenzen

- 1 Sie erhalten Handlungskompetenzen bezüglich verschiedener Kommunikationsformen.
- 2 Sie kennen Gründe und Ursachen für die Entstehung von Konflikten.
- 3 Sie kennen Strategien und Möglichkeiten zur Vorbeugung von Konflikten am Arbeitsplatz.
- 4 Sie können die verschiedenen Ebenen von Nachrichten bei einem Gespräch unterscheiden.

## Didaktische Analyse

Mit dem Übergang von der Schule in den Beruf beginnt für die meisten Jugendlichen ein neues, bis dato unbekanntes Leben. Ihr Erfolg, ihr psychisches Wohlbefinden und ihre körperliche Gesundheit hängen in hohem Maße von einer funktionierenden Kommunikation mit Vorgesetzten und Kollegen ab. Wo Kommunikation nicht oder nur schlecht stattfindet, können auch Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der Arbeitssicherheit nicht weitergegeben oder aufgenommen werden.

Kommunikation zieht sich wie ein roter Faden durch den Arbeitsalltag: Während der Arbeit müssen mit Kollegen Absprachen getroffen, Probleme analysiert und die Aufgabenverteilung vereinbart werden. Dass es hierbei immer wieder zu Konflikten kommt, ist eine Binsenweisheit. Werden aber keine Techniken beherrscht, mit denen diese Konflikte vermieden oder überwunden werden können, verstummt die Kommunikation oder wird destruktiv. Unter diesen Bedingungen können

auch Belange der Arbeitssicherheit nicht mehr besprochen werden. Eine funktionierende Kommunikation ist Voraussetzung für praktizierte Arbeitssicherheit.

### Ziel der Unterrichtseinheit 5

Ist es den Auszubildenden Hilfestellungen für den angepassten Umgang mit Kollegen zu geben. Anhand der „Geschichte mit dem Hammer“ von Paul Watzlawick<sup>1)</sup> werden mit den Jugendlichen die Ursachen von Konflikten erarbeitet. In der Geschichte wird deutlich gemacht, wohin es führt, wenn eigene Vorurteile und Projektionen an die Stelle tatsächlicher und problemorientierter Kommunikation treten. Daraus werden Handlungsmöglichkeiten abgeleitet sowie Verhaltensweisen zur Vorbeugung von Konflikten und die Ebenen der Kommunikation besprochen.

<sup>1)</sup> Paul Watzlawick, geb. 1921, Psychotherapeut. Begründer einer der wichtigsten Theorien über menschliche bzw. soziale Kommunikation.

## Möglicher Stundenablauf **L** = Lehrer **S** = Schüler **SL** = Schüler und Lehrer

### Einführung

**L** Begrüßung/Einführung, Darstellung von Thema und Zielsetzung der Unterrichtsstunde

### Erarbeitungsphase I

**L** teilt Arbeitsblatt 5 aus  
**S** lesen die Geschichte  
**L** „Warum will der Mann am Ende der Geschichte den Hammer des Nachbarn nicht mehr haben?“ (Aufgabe 1)

**SL** kurzes Unterrichtsgespräch mit dem Ziel, dass die Schüler erkennen, wieso der Mann negative Gefühle in den Nachbarn projiziert

### Erarbeitungsphase II

**L** „Welche Aussagen des Mannes hätten dazu beigetragen, dass die Kommunikation erfolgreich gewesen wäre?“ (Aufgabe 2a)

**L** teilt Schüler in Kleingruppen ein  
**S** lesen die Geschichte durch und formulieren das Gespräch in der Kleingruppe neu (Aufgabe 2a)  
**SL** Diskussion des neuen Gesprächsverlaufs

### Erarbeitungsphase III

**L** Die Geschichte wird überspitzt dargestellt. Aber es gibt viele ähnliche Situationen, die jeder von uns schon einmal erlebt hat.  
**SL** kurze Diskussion

**L** „Welche eigenen Verhaltensweisen haben Sie in solchen Situationen entwickelt?“ (Aufgabe 2b)

**S** schildern eigene Verhaltensweisen  
**SL** Gemeinsame Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten  
**S** notieren die Stichworte auf dem Arbeitsblatt  
Durch den Austausch mit den Mitschülern sollen bisher bekannte Handlungsmöglichkeiten erweitert werden

Überleitung: Obwohl Konflikte und deren Ursachen erkannt werden, kommt es häufig zu Missverständnissen. Das liegt oft daran,

dass man etwas anderes sagt als man eigentlich meint und dann die falsche Antwort bekommt, wodurch Enttäuschung und Wut entstehen.

### Vertiefungsphase

**L** legt Folie 5 „Was alles in Botschaften stecken kann“ auf, Darstellung der vier Schnäbel bzw. Ohren  
**S** analysieren die Aussagen der Folien  
**SL** diskutieren über die verschiedenen Schnäbel bzw. Ohren mit denen Nachrichten gesendet bzw. aufgenommen werden können, spielen eigene Situationen aus ihrem Arbeitsalltag durch

### Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung erfolgt über die verbindliche Hausaufgabe: Informationsblatt des Landesverbandes.

**L** „Bearbeiten Sie das Informationsblatt des Landesverbandes und beantworten Sie hierzu die gestellten Wettbewerbsfragen.“

Informationen zu den Fragen des Informationsblattes können auch auf der Homepage: [www.jwsl.de](http://www.jwsl.de) abgerufen werden.

## Sachanalyse

Konflikte entstehen häufig, wenn nicht oder zu wenig miteinander kommuniziert wird. Dabei ist gerade die gemeinsame Kommunikation das zentrale Problem. Man redet aneinander vorbei oder kann sich nicht klar verständlich ausdrücken. Kommunikation ist ein Prozess zwischen Menschen, mit dem Ziel eine gemeinsame Verständigungsebene zu finden. Kommunikation findet überwiegend zwischen zwei Personen statt: dem Sender der Nachricht und dem Empfänger der Nachricht.

Dabei ist Kommunikation ein komplexer Prozess wechselseitiger Verständigung. Der Sender muss darauf achten, dass er sich verbal und nonverbal so ausdrückt, dass seine Botschaft in der gewünschten Weise übermittelt wird. Der Empfänger wiederum wird die Botschaft nur richtig verstehen, wenn er die verbale und nonverbale Kommunikation des Senders richtig interpretiert. Im Berufsalltag spielt im Hinblick auf den Arbeits- und Gesundheitsschutz die präzise Kommunika-

tion sowie die intensive Kooperation aller Kollegen eine zentrale Rolle. Gefährdungen am eigenen Arbeitsplatz können dadurch schnell und sicher aufgespürt werden und zudem wirkungsvolle Maßnahmen und Regelungen gemeinsam erarbeitet werden.

Die Fähigkeit zur Kommunikation ist keine Selbstverständlichkeit. Je nachdem wie eine Botschaft abgesetzt oder interpretiert wird, können große Missverständnisse entstehen. Missverständnisse wird es immer geben, aber man kann etwas dazu tun, um besser verstanden zu werden. Kommunikation kann erlernt und durch Übungen verfestigt werden.

Eines der bekanntesten Kommunikationsmodelle hat Schulz von Thun erarbeitet. Er geht davon aus, dass eine Nachricht vier Ebenen besitzt. Er bezeichnet diese als die 4 Schnäbel.

- Die Sachebene: worüber ich informiere
- Die Selbstkundgabe: was ich von mir selbst mitteile

- Die Beziehungsebene: wie wir zueinander stehen
- Die Appellebene: wozu ich dich veranlassen möchte

Der Empfänger hört entsprechend auf folgenden Ohren:

- Wie ist der Sachverhalt zu verstehen?
- Was ist das für einer? Was ist mit ihm?
- Wie redet der eigentlich mit mir? Wen glaubt er vor sich zu haben?
- Was soll ich denken, bzw. fühlen aufgrund seiner Mitteilung?

Lesetipp: SCHULZ VON THUN, F. (1981): Miteinander reden: Störungen und Klärungen. Bd 1.

### Zusätzliche Methode

Im Vorfeld dieser Unterrichtseinheit bietet es sich an, mit den Schülern das Kommunikations- und Kooperationsspiel „Moorpfad“ gemeinsam zu erleben. Eine ausführliche Spielanleitung finden Sie auf den Seiten 26 und 27.

## Planungsgitter K = Kompetenz

Unterrichtsphasen	Inhalt	Methoden	Medien	Minuten
<b>Einführung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begrüßung</li> <li>• Zielsetzung der Unterrichtsstunde</li> </ul>			<b>2</b>
<b>Erarbeitungsphase I</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektion von Gefühlen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler lesen den Text laut vor</li> <li>• Unterrichtsgespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsblatt 5, Aufgabe 1</li> </ul>	
<b>Erarbeitungsphase II</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ursachen von Konflikten (K2)</li> <li>• Formulieren eines neuen Gesprächsverlaufs</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Textbearbeitung</li> <li>• Kleingruppendiskussion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsblatt 5, Aufgabe 2 a</li> </ul>	<b>8</b>
<b>Erarbeitungsphase III</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beispiele aus dem eigenen Erfahrungsbereich</li> <li>• Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten zum Vorbeugen von Konflikten (K3)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterrichtsgespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsblatt 5, Aufgabe 2 b</li> </ul>	<b>5</b>
<b>Vertiefungsphase</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ebenen der Kommunikation nach Schulz von Thun (K4)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurzer Input</li> <li>• Diskussion</li> <li>• Übertragung auf die eigenen Erfahrungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Folie 5</li> </ul>	<b>10</b>
<b>Ergebnissicherung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbindliche Hausaufgabe: Infoblatt durcharbeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellen der Hausaufgabe, gemeinsames Besprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Infoblatt</li> </ul>	<b>5</b>

Die Methoden wurden bewusst sehr allgemein formuliert und können nach Ermessen des Lehrers variiert werden.

Lösungen zum Arbeitsblatt 5:

1. Der Mann orientiert sich nicht an der Realität, sondern an seiner Phantasie.
2. a) Eine freundliche, auf die Sache bezogene Frage.  
b) Direktes Nachfragen nach dem Hammer, den Nachbar nach seinen Beweggründen fragen

# ALLER ANFANG IST SCHWER!



## Kompetenzen

Die Schüler erwerben folgende Kompetenzen:

- 1 Sie kennen die Merkmale und Besonderheiten von unbekanntem Situationen am Beispiel des Berufsstarts.
- 2 Sie kennen die eigenen Gefühle und Gedanken innerhalb neuer Situationen und erkennen, dass auch andere in ähnlichen Situationen sind.
- 3 Sie kennen Verhaltensweisen und Lösungsmöglichkeiten für den Umgang mit ihren Gefühlen und Gedanken bei neuen Situationen.
- 4 Sie haben Ideen und Vorstellungen, wie neue Mitarbeiter/innen in den Betrieb integriert werden können.

## Didaktische Analyse

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“<sup>1)</sup>, so lautet es in dem Gedicht von Hermann Hesse. Aber ist das wirklich so? Immer wenn etwas neu anfängt, ist man einerseits neugierig und freut sich auf das Neue, andererseits ist man aber auch unsicher und vielleicht ein bisschen ängstlich, weil man nicht so genau weiß, was kommt. „Aller Anfang ist schwer“. Für viele ist die Situation, neu in eine Gruppe hineinzukommen, keine schöne Vorstellung. Jeder fühlt als Neuling anders, es entstehen aber auch Gefühle in neuen Situationen, die bei jedem gleich sind.

Auszubildende – besonders jene im ersten Ausbildungsjahr – kennen Ablauf und Aufbau des Betriebs (noch) nicht. Sie können die auf sie bezogenen Erwartungen und Meinungen der Kollegen nicht einschätzen, haben (noch) keine fachlichen Kompetenzen und stehen auf einer unteren Sprosse der Hierarchieleiter.

Je nach Persönlichkeit des Auszubildenden kann sich diese neue Situation negativ auf sein psychisches Wohlbefinden auswirken. Stress entsteht. Und dieser wiederum kann Ausgangspunkt für eine ganze Reihe psychosomatischer Beschwerden sein.

Stress kann aber auch dazu führen, dass Maschinen falsch bedient oder Arbeitsabläufe falsch durchgeführt werden. Wenn Stress z. B. zur Folge hat, dass der Azubi Angst hat seinen Vorgesetzten „schon wieder mit Fragen zu nerven“, kann es richtig gefährlich werden. Schnell können elementare – aber dem Azubi unbekannte – Sicherheitsregeln verletzt werden. Mit ein Grund für die überproportional hohen Unfallzahlen bei jungen Beschäftigten.

Dieses Thema soll anhand der Geschichte von Abraham aus dem Alten Testament erarbeitet werden. Abraham wird von Gott in ein neues

## Möglicher Stundenablauf **L** = Lehrer **S** = Schüler **SL** = Schüler und Lehrer

### Einführung

**L** Begrüßung/Einführung, Darstellung von Thema und Zielsetzung der Unterrichtsstunde

**L** Anleitung des Vertrauensspiels „Blind Walk“ (s. 19).

Ziel: die Schüler in die Situation zu versetzen, anderen vertrauen zu müssen und den Weg nicht zu kennen

### Problemstellung

**L** Wann waren Sie das letzte Mal in einer Situation, in der Sie neu in eine Gruppe gekommen sind?

**SL** Kurzes Unterrichtsgespräch

**L** Studententema „Aller Anfang ist schwer!“

Die Bibel erzählt von Abraham, für den auch etwas ganz Neues anfängt. Er wird von Gott auf den Weg geschickt in ein fremdes Land.

### Erarbeitungsphase I

**L** teilt Arbeitsblatt 6 aus  
**S** lesen den Text in verteilten Rollen

**L** Welche Gefühle hat Abraham, als Gott ihn in ein fremdes Land schickt?

**S** bearbeiten Arbeitsblatt 6, Aufgabe 1a und formulieren in Kleingruppen mögliche Gedanken und Gefühle von Abraham

**SL** Diskussion der Arbeitsergebnisse

### Erarbeitungsphase II

**L** Wie war Ihr erster Tag im Betrieb oder in der Berufsschule? Welche Gefühle und Gedanken hatten Sie an diesem Tag?

> fragt Stichworte ab (Aufgabe 1b).

**L** sortiert die Stichworte an der Tafel nach positiven und negativen Gefühlen und Gedanken (positive Gefühle: Neugier, Spannung. Negative Gefühle: Unsicherheit; Angst)

**SL** kurze Diskussion

### Erarbeitungsphase III

**L** Welche Hilfestellung und Verhaltensweisen schlägt Gott Abraham vor?

**S** bearbeiten Arbeitsblatt 6, Aufgabe 2

**SL** kurze Diskussion der Ergebnisse

**S** bearbeiten Aufgabe 3a und 3b schriftlich auf ihrem Arbeitsblatt

**SL** Diskussion der Verhaltensweisen in neuen Situationen und der Unterstützungsmöglichkeiten von Neuen in einer Gruppe

Fazit: Wenn man sich in einer neuen Situation unsicher fühlt, dann ist es gut jemand zu haben, auf den man sich verlassen kann, dem man vertrauen kann und der hinter einem steht. Das kann Gott sein, die Familie, die Freunde oder etwas ganz anderes.

### Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung erfolgt über die verbindliche Hausaufgabe:

Informationsblatt des Landesverbandes.

**L** „Bearbeiten Sie das Informationsblatt des Landesverbandes und beantworten Sie hierzu die gestellten Wettbewerbsfragen.“

Informationen zu den Fragen des Informationsblatts können auch auf der Homepage [www.jwsl.de](http://www.jwsl.de) eingeholt werden.



### Sachanalyse

Land geschickt. Eine für Abraham neue und unbekannt Situation. Er weiß nicht, was ihn erwartet.

#### Ziel der Unterrichtseinheit 6

ist es, dem Auszubildenden zu verdeutlichen, dass er gerade in einer neuen Situation auf Unterstützung angewiesen ist und er keine Angst haben darf, diese Unterstützung aktiv zu suchen. Am Ende der Unterrichtseinheit sollen die Schüler Verhaltensweisen kennen, die Neueinsteigern im Betrieb das Leben einfacher und dadurch sicherer machen können.

Abraham ist die zentrale Figur des Alten Testaments und nach biblischen sowie jüdischen Überlieferungen der Stammvater Israels. Von ihm leiten sich das Judentum, der Islam und das Christentum gleichermaßen ab. Seine Geschichte wird in Genesis erzählt. Mit dem Bibelzitat aus Genesis 12 wird deutlich, welchem Schicksal Abraham begegnet. Gott sagt zu Abraham: „Verlass deine Heimat, deine Sippe und die Familie deines Vaters und zieh in ein Land, das ich dir zeigen werde!“ Bei Abraham können die Schüler erkennen, welche Gefühle bei einem Neuanfang entstehen. Um dies deutlich zu machen, wird auf dem Arbeitsblatt 6 das Gespräch zwischen Abraham und Gott nacherzählt, so wie es sich ereignet haben könnte. Zusätzliche Informationen zur Figur Abraham und seiner Geschichte können durch den Film: Die Bibel – Abraham Spielfilm, Deutschland/Italien/USA 1994, Regie: Joseph Sargent vermittelt werden.

Falls im Unterricht Lieder gesungen werden, sind folgende geeignet. „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ (Evangelisches Gesangbuch 171) und „Vertraue dem neuen Weg“ (Evangelisches Gesangbuch 395). Die Lieder eignen sich auch gleichzeitig dazu das Thema auf eine weitere Art und Weise aufzuarbeiten.

#### Methoden – Vertrauensspiel: Blind Walk

Die Teilnehmer bilden Paare. Einem Partner werden die Augen verbunden und anschließend wird er von dem Anderen durch den Raum geführt. Nach angemessener Zeit (ca. 2 – 5 min) werden die Rollen getauscht. Die Sehenden sind für die Sicherheit der Teilnehmer mit geschlossenen Augen verantwortlich. Es sollte deshalb unbedingt auf Hindernisse geachtet werden und sehr behutsam geführt werden.

<sup>1)</sup> Hermann Hesse: „Stufen“, 1941

### Planungsgitter K = Kompetenz

Unterrichtsphase	Inhalt	Methoden	Medien	Minuten
<b>Einführung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Begrüßung</li> <li>Einführung ins Thema durch Übung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vertrauensspiel</li> </ul>		<b>10</b>
<b>Problemstellung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Darstellen von neuen Situationen</li> <li>Merkmale und Besonderheiten von neuen Situationen (K1)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>evtl. Tafel</li> </ul>	<b>5</b>
<b>Erarbeitungsphase I</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fallbeispiel analysieren (K2)</li> <li>Gefühle und Gedanken, wenn man in eine neue Situation kommt, am Beispiel von Abraham</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kleingruppenarbeit, Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt 6, Aufgabe 1a+b</li> </ul>	<b>7</b>
<b>Erarbeitungsphase II</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Eigene Situationen reflektieren (K2)</li> <li>Erster Tag im Betrieb oder Berufsschule</li> <li>Unterscheidung nach positiven und negativen Gefühlen und Gedanken bei neuen Situationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Diskussion mit Hilfe der Stichwörter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Tafel</li> </ul>	<b>8</b>
<b>Erarbeitungsphase III</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Umgangsformen mit neuen Situationen (K3)</li> <li>Ideen und Vorstellungen für den Umgang mit neuen Personen (K4)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einzel-/Partnerarbeit, Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt 6, Aufgabe 2, Aufgabe 3 a+b</li> </ul>	<b>10</b>
<b>Ergebnissicherung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verbindliche Hausaufgabe: Infoblatt bearbeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stellen der Hausaufgabe, gemeinsames Besprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Infoblatt</li> </ul>	<b>5</b>

Die Methoden wurden bewusst sehr allgemein formuliert und können nach Ermessen des Lehrers variiert werden.

#### Lösungen zum Arbeitsblatt 6:

- a) Angst vor Neuem, Unsicherheit, Abraham will seine Freunde nicht verlassen  
2. Selbstvertrauen, Vertrauen in Gott
- a) z.B. fragen, neugierig auf Fremde zugehen, offen sein  
b) z.B. begrüßen, ins Gespräch einbeziehen, Interesse an der neuen Person zeigen



## VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN!



Bei ihrem ersten Arbeitsauftrag will Anna an der Ständerbohrmaschine alles richtig machen und ist deshalb besonders vorsichtig. Sie überlegt, welche persönliche Schutzausrüstung sie tragen muss. Der

Meister ist gerade mit anderen Dingen beschäftigt. Sie traut sich nicht ihn dabei zu stören. Als sie gerade anfangen möchte, kommt der Meister und sagt: „Zieh um Gottes Willen die Handschuhe aus!

An dieser Maschine muss eine Schutzbrille getragen werden. Beim nächsten Mal, wenn du etwas nicht mehr weißt, wartest Du bitte und fragst mich, bevor du anfängst zu arbeiten.“

### Information

Arbeitssicherheit ist ein Thema das vielfach unterschätzt wird, dabei geschehen laut BGFE (Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik) 45.760 Arbeitsunfälle pro Jahr. Bei Arbeiten in Werkstätten ist besonders der richtige Umgang mit Maschinen, der Hautschutz, die richtige Arbeitskleidung sowie eine gute und umsichtige Organisation der Arbeit wichtig. Betriebsanweisungen sind verbindliche Vorschriften, die von den Beschäftigten unter allen Umständen beachtet werden müssen. Ein Arbeitsunfall kann die eigene Gesundheit ernsthaft gefährden und schädigen. Deshalb ist es wichtig Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und den richtigen Umgang mit den Risiken am Arbeitsplatz zu kennen.

❶ a) Welchen Gefährdungen und Risiken wäre Anna bei der Arbeit an der Bohrmaschine ausgesetzt gewesen, wenn ihr Chef nicht eingegriffen hätte?

---

---

b) Welche Gefährdungen und Risiken gibt es an Ihrem Arbeitsplatz?  
(Berücksichtigen Sie Ihre Stichworte zum Film.)

---

---

❷ Benennen Sie drei Regeln, die unbedingt beachtet werden müssen, wenn Arbeiten mit oder an Maschinen erstmalig durchgeführt werden.

---

---



## GEFAHREN ERKENNEN!



Während der Ausbildung kommt Erhan immer wieder in Situationen, in denen er nicht weiß, wie er sich verhalten soll. Das belastet ihn ganz schön. Wie erst neu-lich wieder auf der Baustelle. Sein Geselle

gab ihm eine Leiter, die viel zu kurz war. Erhan hätte auf der obersten Sprosse stehen müssen. Aber genau das hatte ihm sein Chef ein paar Tage vorher verboten. Erhan wollte nicht gegen die Weisung

seines Chefs handeln. Aber er wollte auch keinen Stress mit Markus bekommen. Immerhin ist er sein Kollege und er möchte gut mit ihm zusammenarbeiten.

### Information

Auf Baustellen passieren etwa doppelt so viele Unfälle wie in anderen Arbeitsumgebungen. Eine Baustelle ist ständigen Veränderungen unterworfen. Wo heute noch ein Weg war, kann morgen schon eine Grube klaffen. Außerdem arbeiten viele verschiedene Firmen unter Zeitdruck auf engstem Raum nebeneinander. Ursachen für Arbeitsunfälle sind u. a.: schwebende Kranlasten, falscher Umgang mit Maschinen, mangelhafte Absturzsicherung oder die fehlende persönliche Schutzausrüstung. Lärmbelastung kann zu Hörschäden führen. Als Folge eines Arbeitsunfalls kann die eigene Gesundheit ernsthaft und dauerhaft geschädigt werden. Gerade deshalb ist es wichtig, die Ursachen von Gefahren zu erkennen und über den richtigen Umgang mit den Risiken am Arbeitsplatz Bescheid zu wissen.

❶ a) Was könnte bei Erhan zu einem Arbeitsunfall führen?

---

---

b) Welche Ursachen und Risiken für einen Arbeitsunfall gibt es an Ihrem Arbeitsplatz?  
(Berücksichtigen Sie Ihre Stichworte zum Film)

---

❷ Mit welchen Verhaltensweisen lässt sich das Risiko einen Arbeitsunfall zu erleiden minimieren?

---

---

**GEFAHREN IM BLICK!**

Obwohl jetzt bei Juliane die Ausbildung gut läuft und die Chefin mit ihren Leistungen sehr zufrieden ist, kommt sie während der Arbeitszeit oftmals kaum zum Durchatmen. Wenn es richtig stressig ist und

ihre Kollegen dann noch Druck machen, wird Juliane nervös und hektisch. Sie will es einfach allen recht machen. Aber dann geht sowieso alles schief. Wie letzte Woche, als ihr wieder einmal Akten unter

den Schreibtisch gefallen sind. Beim Aufheben ist sie mit dem Kopf unter die Schreibtischplatte geknallt und hat sich eine Platzwunde zugezogen.

**Information**

Büros gehören sicher nicht zu den Arbeitsumgebungen, in denen spektakuläre Arbeitsunfälle passieren. Aber auch hier lauern Gefahren, die die Gesundheit der Beschäftigten beeinträchtigen können. Allen voran der Stress, der in bestimmten Fällen zu körperlichen Symptomen wie Hautausschlägen, Allergien, Migräne oder Rückenschmerzen führen kann. Letztere können auch von ungeeigneten oder falsch eingestellten Bürostühlen oder einer zu statischen Sitzhaltung herrühren. Spiegelnde oder gegen Fenster gerichtete Monitore belasten die Augen, lose Telefonleitungen oder ausgezogene Schreibtischschubladen sind gefährliche Sturz- oder Stolperstellen.

22

**❶ a) Was hat bei Juliane zur Platzwunde geführt?**


---



---

**b) Zu welchen gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Unfällen kann es an Ihrem Arbeitsplatz kommen?**


---



---

**❷ Benennen Sie drei Maßnahmen, die geeignet sind, Belastungen an Büroarbeitsplätzen zu reduzieren.**


---



## NEUE ANFORDERUNGEN MEISTERN!



„Meine Kollegin ist ein richtiges Biest!“  
Diese frustrierte Aussage mussten sich die Freundinnen von Nadira in der letzten Zeit oft anhören. „Alles was ich mache, wird von ihr kontrolliert und zudem beschimpft sie mich immer wieder auf das Übelste.“

Jedes Mal wenn die Mädchen zusammen ausgehen, beklagt sich Nadira über ihre Arbeit und darüber, dass sie immer häufiger Migräne hat. Wenn Nadira ihren Freundinnen ihr Herz ausschütten kann, geht es ihr gleich viel besser. Allerdings

fühlen sich ihre Freundinnen häufig genervt. Sie würden sich mit Nadira auch gern über andere Themen unterhalten. Ihr letzter Schwimmbadbesuch fand ohne Nadira statt.

### Information

Arbeitssicherheit ist ein Thema, das vielfach unterschätzt wird. Nicht nur das sicherheitsbewusste Verhalten am Arbeitsplatz bereitet vielen Auszubildenden Schwierigkeiten. Es sind auch Konflikte mit Kollegen und Vorgesetzten, die belasten. Sie können zu körperlichen Stressreaktionen wie Hautausschlägen, Allergien, Migräne, Rückenschmerzen etc. führen. Vor Stolper-, Rutsch- und Sturzunfällen kann man sich u.a. durch das richtige Schuhwerk mit Fersenhalt schützen. Um Hautschädigungen zu vermeiden, sollten beim Umgang mit Reinigungs- oder Desinfektionsmitteln geeignete Handschuhe bzw. Hautschutzmittel verwendet werden. Als Folge eines Arbeitsunfalls kann die eigene Gesundheit dauerhaft geschädigt werden. Deshalb ist es wichtig die Ursachen von Gefahren zu erkennen und den richtigen Umgang mit den Risiken am Arbeitsplatz zu kennen.

**❶ Wie geht Nadira mit ihrem Konflikt am Arbeitsplatz um? Wie können Gefährdungen und Belastungen am eigenen Arbeitsplatz durch Konflikte verstärkt werden?**

---

---

**❷ Welche Gefährdungen und Belastungen gibt es an Ihrem Arbeitsplatz?**

---

---

**❸ Welche Verhaltensweisen schlagen Sie vor, um die Gefährdungen und Belastungen an Ihrem Arbeitsplatz zu reduzieren?**

---

---



## Die Geschichte mit dem Hammer

von Paul Watzlawick

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann hinüberzugehen, um ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: „Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich!“ – Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch noch bevor er „Guten Morgen“ sagen kann, schreit ihn unser Mann an: „Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!“



24

❶ Warum will der Mann am Ende der Geschichte den Hammer des Nachbarn nicht mehr haben?

---



---

❷ a) Welches Verhalten des Mannes hätte dazu geführt, dass die Kommunikation zum Erfolg führt? Formulieren Sie das Gespräch zwischen dem Mann und dem Nachbarn neu.

---



---

b) Was kann man in solchen Situationen tun? Benennen Sie eine Lösungsmöglichkeit.

---



---



In Genesis 12 wird Abraham von Gott aufgefordert, seine Heimat zu verlassen. So oder so ähnlich könnte das Gespräch zwischen Gott und Abraham stattgefunden haben:

**Gott:** „Abraham, verlasse deine Heimat, mache dich auf den Weg und ziehe in ein Land, das ich dir zeigen werde. Nimm alles, was dir gehört und geh!“

**Abraham:** „Soll ich wirklich alle Freunde verlassen und gehen?“

**Gott:** „Ja, das ist deine Aufgabe!“

**Abraham:** „Ich will hier nicht weg!! Hier kennen mich alle. Hier bin ich wer. Hier habe ich was zu sagen, hier fühle ich mich sicher. Hier bin ich für die anderen wichtig. Sie fragen mich um Rat und hören auf mich! Du siehst, ich kann hier nicht weggehen.“

**Gott:** „Du hast viele Gründe, hier zu bleiben. Doch ich weiß, dass du gehen wirst. Du wirst dich auf den Weg machen, denn die Zeit ist reif dafür. Du wirst Neues erfahren und erleben.“

**Abraham:** „Neues erfahren und erleben? Was gibt's für mich noch Besseres? Ich will einfach nichts riskieren! Ich habe Angst vor dem Neuen. Ich weiß nicht, was kommen wird. Ich werde ein Unbekannter sein, ein Neuling. Das macht mir einfach große Angst.“

**Gott:** „Ob es besser sein wird, kann ich dir nicht sagen. Es wird auf jeden Fall anders sein, als du es gewohnt warst. Du wirst dort neue Menschen kennen lernen und Freunde finden. Du wirst vor neuen Aufgaben stehen. Manchmal wirst du davor Angst haben, doch ich weiß: Du wirst es schaffen. Du selbst musst es wollen!“

**Abraham:** „Du redest leicht, sagst ganz einfach: Geh! Und es wird gut. Aber was nimmt mir die Angst? Was gibt mir Schutz und Sicherheit für mich und meine Familie?“

**Gott:** „Du fragst nach Schutz und Sicherheit? Abraham, vertraue mir. Ich war dein ganzes Leben bei dir. Ich habe auf dich aufgepasst. Und ich werde auch weiterhin bei dir sein. Ich werde dich begleiten, behüten und beschützen. Darauf kannst du vertrauen – egal was geschehen wird. Egal was du erleben wirst, ich werde bei dir sein und dich schützen.“

**1 a) Welche Gefühle hat Abraham, als Gott ihn in ein fremdes Land schickt?**

25

**b) Wie geht es Ihnen in einer neuen Situation (z. B. beim Berufsstart)?**

**2 Welche Hilfestellung und Verhaltensweisen schlägt Gott Abraham vor, damit es ihm leichter fällt seine Heimat zu verlassen?**

**3 a) Welche Verhaltensweisen haben Sie für den Umgang mit neuen Situationen?**

**b) Welche Hilfestellung und Unterstützung geben Sie Neuen in einer Gruppe?**



# MOORPFADSPIEL

**Spielanleitung:** Die Überquerung des Säuremoors darf nur über Bretter (Teppichfliesen) erfolgen. Zu Spielbeginn befindet sich die gesamte Gruppe auf einer Seite des Moores. Von hier aus muss auch mit dem Brückenbau begonnen werden. Es gibt außer dem Brett keine weiteren Hilfsmittel. Die Schüler halten zu Beginn des Spiels ihr Brett in ihrer Hand.

Eine Strategie zur Überquerung wird den Schülern nicht vorgegeben. Sie müssen sich vielmehr gemeinsam eine Spielstrategie erarbeiten. Dazu gehört v. a. die Überlegung, wie, d. h. in welcher Anordnung sie die Bretter legen und in welcher Reihenfolge die Schüler das Moor überqueren.

**D**abei ist besonders zu beachten, dass ein Brett nur dann säureresistent (und somit benutzbar) ist, wenn es belastet wird, d. h. wenn ständig jemand auf dem Brett steht, bzw. wenn das Brett berührt wird. Es ist egal, ob die Schüler mit einem oder zwei Beinen auf einem Brett stehen oder es mit anderen Körperteilen berühren. Es können auch mehrere Personen gleichzeitig dasselbe Brett benutzen. Ganz wichtig ist allerdings, dass die ausgelegten Bretter durchgehend von den Teilnehmern benutzt werden. Wird ein Brett – auch für kurze Zeit – nicht mehr berührt, versinkt es sofort im Moor! Das Moormonster (Lehrer) entfernt das Brett.

**T**ritt ein Teilnehmer neben ein Brett, kann er nur noch auf einem Bein ins Ziel kommen. Tritt er auch mit dem anderen Bein ins Moor, dann muss er getragen werden. Die Gliedmaßen, mit denen das Moor berührt wurde, werden dann entweder mit Kreppband markiert oder mit einem Seil weggebunden. Schüler, die bereits das Ziel (anderes Ufer) erreicht haben, können nicht mehr zurück. Damit können sie denen, die noch im Moor sind, nicht mehr helfen. Das Spiel ist gewonnen, wenn alle Schüler das Säuremoor gemeinsam überquert haben und alle auf der anderen Seite angekommen sind.

## Pädagogische Zielsetzung

Das Moorpfadspiel ist ein Kommunikations- und Kooperationspiel. Ideal ist es das Spiel vor der Unterrichtseinheit 5 einzusetzen, damit die Erfahrung gemacht wird, wie wichtig Kommunikation für den Erfolg im Berufs- wie auch im Privatleben ist. Das Moorpfadspiel bietet die Möglichkeit mit den Jugendlichen in einem geschützten Rahmen eigenes Kommunikations- und Teamverhalten zu erproben. Es geht hierbei um folgende soziale Kompetenzen: Zusammenarbeit, Teamgeist, Hilfs- und Kommunikationsbereitschaft. Gerade für Jugendliche in der Ausbildung sind diese Kompetenzen unabdingbar für eine erfolgreiche Ausbildung sowie für sicheres Arbeiten an ihrem Arbeitsplatz.

## Beschreibung

Die Schüler sind Forscher im Urwald und müssen gemeinsam ein Säuremoor überqueren. Ziel des Spiels ist es, dass die gesamte Gruppe den Weg über das Säuremoor schafft. Dabei steht nur eine begrenzte Anzahl an Brettern (Teppichfliesen) zur Verfügung. Diese Bretter stellen die einzigen sicheren Trittstellen im Moor dar.

## Dauer

Für das Spiel muss ausreichend Zeit eingeplant werden (mind. 1 Stunde). Da der Lerneffekt für die Schüler wesentlich von der Auswertung des Spiels abhängt, ist hierfür mindestens eine weitere halbe Stunde einzuplanen.

## Teilnehmerzahl

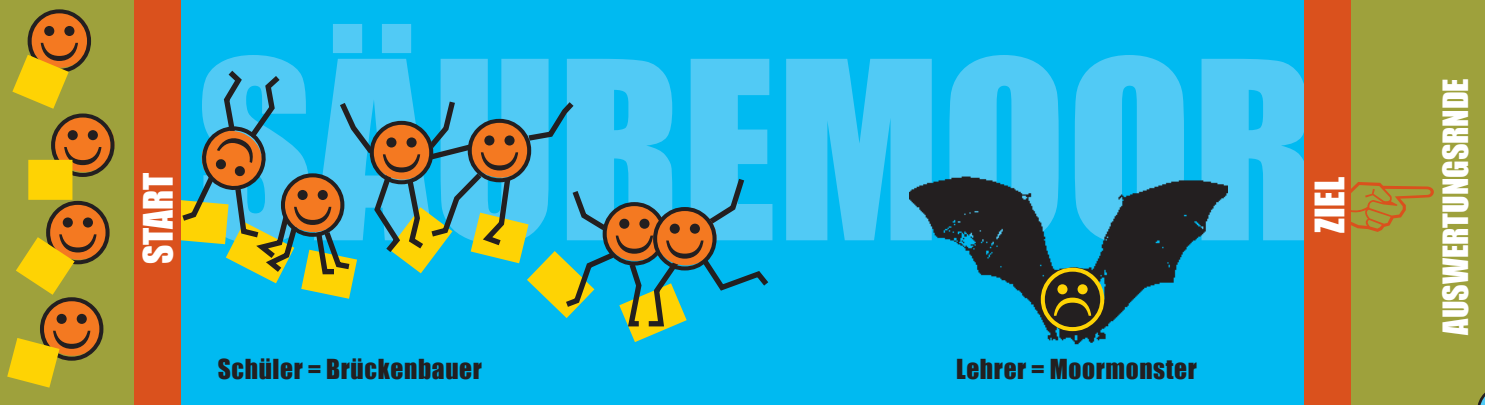
Mindestens 10, höchstens 35 – 40 Teilnehmer

## Material

Kreppband oder Seil für Begrenzungsmarkierung, soviel Teppichfliesen wie Teilnehmer

## Vorbereitung

Bei einer Teilnehmerzahl von ca. 25 Schülern sollte ein 3 – 4 m breiter und 10 – 20 m langer Bereich auf dem Boden (= Moor) mit Kreppband abgeklebt werden. Die Größe des Moores richtet sich nach der Teilnehmerzahl.



**Zu Beginn des Spiels** erzählt der Lehrer die Geschichte zum Moorpfadspiel. Anschließend werden den Schülern die Spielregeln erklärt. Dabei ist es wichtig die Spielregeln klar zu formulieren. Die Schüler sollen sich selbst eine Strategie zur Überquerung der Moores erarbeiten. Der Lehrer soll möglichst nicht mehr eingreifen. Der Lernerfolg der Schüler ist entscheidend davon abhängig, dass die Schüler eigenständig und ohne fremde Hilfe eine Spielstrategie (Lösung) finden. Die Gruppe bekommt ein Zeitlimit für die Überquerung.

**Während der Spielphase** hält sich der Lehrer weitgehend zurück. Seine Aufgabe besteht nur in der Durchsetzung der Spielregeln. Falls das Spiel stockt und einige Schüler das Ziel nicht mehr erreichen können, muss er ggf. das Spiel abbrechen und mit der Spielauswertung beginnen.

**Spielauswertung** Nach dem Spiel erfolgt unter Leitung der Lehrkraft eine Spielauswertung, in die möglichst alle Schüler einbezogen werden sollen. Das Ziel der Auswertung kann wie folgt beschrieben werden: Den Schülern soll der Zusammenhang zwischen a) der Kommunikation während des Spiels und b) dem Spielverlauf und -ergebnis bewusst werden. Hieran schließt sich dann die Frage nach der Übertragbarkeit auf den Arbeitsalltag an. Beispielhafte Fragen für die Auswertungsrunde:

- Wie haben Sie sich während des Spielverlaufs gefühlt?
- Wie haben Sie untereinander kommuniziert? Wie wurden Entscheidungen getroffen?
- Ist es Ihnen gelungen eine gemeinsame Strategie zu finden? Können Sie den Erfolg / Misserfolg begründen?
- Gibt es Parallelen zu Ihrem Arbeitsalltag?

**Erfahrungen** Oftmals finden die Schüler allein keine geeignete Strategie oder Lösung. Dies muss in der Auswertung thematisiert werden. Häufig gemachte Fehler sind: die Schüler haben sich während des Spiels nicht ausreichend abgesprochen, einzelne Schüler verlassen die Gruppe und überqueren das Moor allein, etc. Um den Schülern ein Erfolgserlebnis zu verschaffen, kann das Spiel mehrmals gespielt werden. Je mehr Variationen in das Spiel eingebaut werden, desto schwieriger wird es. Dadurch kann aber auch die Unzufriedenheit der Schüler wachsen. In der Auswertung des Spiels muss dies thematisiert werden. Variationen:

- Reduzierung der Teppichfliesen auf 2/3 der Teilnehmerzahl
- Es darf während des ganzen Spiels nicht gesprochen werden
- Einigen Teilnehmern werden die Augen verbunden

PD Dr. Claus J. Tully, Forscher am Deutschen Jugendinstitut (München) und Vertragsprofessor an der Freien Universität Bozen



Vorbemerkung: Die kursiv gedruckten Passagen sind Ausschnitte aus Interviews, die mit jungen Auszubildenden geführt wurden. Die ID-Nummern verweisen auf die Quellen der anonymisierten Interviews.

Der Wechsel von der Schule zum Arbeitsplatz ist ein zentrales Lebensereignis. Spätestens ab der 6. Jahrgangsstufe ist den Heranwachsenden klar, dass der Übergang von der Schule in die Welt etwas Wichtiges ist. Dennoch sind Jugendliche auf die neuen Verhältnisse nur bedingt vorbereitet. Nach neun oder mehr Jahren Schule tauschen sie die Schulbank mit einer Werkbank oder einem Schreibtisch in einem Ausbildungsbetrieb. Nicht von ungefähr wird dieser Übertritt von vielen Auszubildenden als Schock erlebt. Es ändert sich viel. Die Umstellungserfahrungen, die wir in empirischen Untersuchungen am Deutschen Jugendinstitut feststellen konnten, lassen sich in fünf Bereiche unterteilen:

- Veränderte Zeitstruktur und neue körperliche Belastungen,
- Definition einer neuen Rolle als Berufstätiger in einem neuen sozialen Raum (Betrieb),
- die damit verbundene Eigenständigkeit und Anerkennung,
- das eigene Geldeinkommen,
- der Verlust der Freunde.

### Körperliche Belastungen und Restrukturierung der Zeit

Knapp ein Drittel der Jugendlichen berichtet davon, mit „körperlichen Belastungen“ konfrontiert zu sein. Die Wege zu und in den Betrieben sind lang. Die zentralen Probleme sind das frühe Aufstehen, die Länge des Arbeitstages und das nun knappere Zeitbudget: „Also, früher bin ich um halb acht aufgestanden, jetzt muss ich schon um halb sechs aufstehen, das sind, also das, man gewöhnt sich natürlich daran, man muss sich daran gewöhnen, aber am Anfang war das schon recht schwer. Oder dann, wenn man bis um halb vier arbeiten muss, und in der Schule war man halt bloß bis um eins, dann ist man

heim gekommen, ein bisschen Hausaufgabe, das war's dann und so jetzt also es ist schon eine Veränderung, aber man gewöhnt sich daran, ja.“ (ID 014).

Die Müdigkeit von der Arbeit wird zu einer neuen und notwendigen Erfahrung. Sich nach einem vollendeten Arbeitstag „ausgelaugt“ und energielos zu erleben, ist neu. Dabei ist es keineswegs so, dass sich die Jugendlichen über die Arbeit beschwerten. Aber es wird ihnen bewusst, dass es um körperliche Ver- ausgabung geht. Die Herausforderungen der Arbeit werden als eine Einschränkung des privaten Alltags erlebt. Ein Jugendlicher sagt: „nach der Arbeit habe ich aufnichts mehr Lust...“ (ID 050). Diese Aussage verdeutlicht, wie die neuen Erfahrungen Jugendliche nach- haltig prägen. Mit der Aufnahme der Arbeit geht für die Jugendlichen also ein Verlust von Freizeit einher. Die wenige freie Zeit muss eingeteilt werden. Das Zeitregime macht sich in der privaten Lebensführung bemerkbar.

Vieles ist anders – und das bezieht sich nicht nur auf die geringere Ferienzeit. Können bei- spielsweise Schüler mit dem Schulbus zur Schule fahren, müssen Auszubildende ohne solche öffentliche Unterstützung in den Ausbildungs- betrieb kommen. Durch die Länge des Arbeits- tages und der Anfahrtswege verändert sich der Zeit- und Lebensrhythmus der Auszubilden- den. Der Tag beginnt und endet früher – zeitig zu Bett gehen und früh aufstehen gehören zusammen. Die Anforderungen, die das Arbeitsleben mit sich bringt, sind umfassend.

Dazu ein Jugendlicher: „Man muss früh ins Bett, das mag ich nicht so gerne. Ich möchte noch was machen, fern- sehen und so oder mit den Freunden noch wo hingehen. Und Freizeit hab ich weniger. Halb sechs muss ich aufstehen. Dann bin ich um halb fünf zu Hause. Da bleibt einfach keine Zeit übrig. Und mit den Freunden, die ich in der Schule hatte, die treffe ich auch nicht oft. Jeder hat zu arbeiten, jeder hat

eigene Probleme. Das ist so eine Umstellung, aber die Umstellung habe ich gemeistert, sage ich mal.“ (ID 065)

### Berufstätige leben in einem neuen sozialen Raum

Berufstätig sein heißt sich auf neue Ver- hältnisse einstellen, sich mit der eigenen Rolle im Betrieb und in der Gesellschaft der Erwachsenen auseinander zu setzen.

Auch hierzu ein Jugendlicher: „Man kennt sich im Grund fast nirgendwo aus, wenn man neu anfängt. Wenn man neuen, völlig frem- den Boden betritt. Na ja und da versucht man halt eben irgendwie so schnell wie's geht, eben sich mit der Umgebung und den Leuten vertraut zu machen. Es geht darum, irgendwie Freunde zu finden, um nicht alleine dazustehen.“ (ID 077)

Neue Eindrücke und neue Konflikte markieren den Unterschied zur Schulzeit. Das in der Schule eingeübte Verhalten taugt nicht zur Bewältigung des Ausbildungsalltags. Alles was bislang vertraut war, fehlt. Vor allem die Freunde aus der Schule. Die neue Situation stellt mithin eine große, bislang unbekannte Herausforderung dar. Allerdings offeriert die Arbeit aber auch neue Spielräume. Hierfür müssen aber die Regeln der Arbeit angeeignet, bewältigt und produktiv gestaltet werden.

„Also, was sich jetzt bei mir verändert hat, von der Umstellung her, also erst einmal kommst du in die Arbeit und weißt nicht, mit wem du es zu tun hast. Und manche sind halt nicht so geduldig, und dann ist es auch nicht einfach für jeden, sich zurechtzufinden. Ist glaube ich, auch schon schwierig, sich da irgendwie zurechtzufinden. Aber ich glaube, dass man da ziemlich selbstständig wird. Mit der Zeit weiß man ungefähr dann schon, was man wie machen muss. Man nimmt das auch selber in die Hand. Und eine Umstellung war für mich noch, also eine schlimme Umstel- lung, dass meine ganzen Freundinnen, die

# ... zum Arbeitsplatz



waren ja alle auf der Schule. Also, viele sind ins Studium gegangen, andere sind noch auf der Schule, also da war ich vorher jeden Tag in Kontakt, und momentan das ist halt beschränkt auf das Wochenende, wenn überhaupt. O.k., man sagt dann schon, rufen wir uns wieder zusammen, aber im Endeffekt lebt es sich wirklich auseinander. Also, das tut mir schon weh. Ich weiß nicht, vielleicht gibt es auch Kontakt mit den Arbeitskollegen, vielleicht, aber weil es, ich will jetzt nicht sagen vom Niveau, aber irgendwie von wie soll ich sagen, irgendwie vom Alter ...“ (ID 017)

Im Unterschied zur Schule werden Auszubildende nun als selbstständige Personen behandelt. Sie müssen ihrer Arbeit in dementsprechend eigenständiger Weise nachkommen. Was jetzt zählt, ist das unmittelbare Ergebnis – nicht der Erfolg bei stichprobenartigen Tests.

## Eigenständigkeit und Anerkennung

In der Schule geht es relativ „easy“ zu, nicht zuletzt deshalb, weil der Schulalltag einem vertrauten Schema folgt. Anders als in der Schule, in der man „mitschwimmen“ kann, geht es in der Ausbildung darum, sich selbst zu Wort zu melden und „den Mund aufzumachen“. Die neue Rolle im Arbeitsleben fordert im Unterschied zur Schule den direkten Ergebnisbezug und damit eine größere, dauerhaft durchzuhaltende Eigenständigkeit. Im Betrieb existiert ein klarer Bezug auf Leistung und Produkte. Daraus resultiert ein neues Verhalten der Azubis gegenüber ihrem Ausbilder. Dieses ist (im Gegensatz zu ihrem früheren Verhalten gegenüber ihren einstigen Lehrern) von großer Selbstständigkeit geprägt. Die Nützlichkeit der eigenen Arbeit fungiert als Maßstab und bringt Anerkennung. Wenn die Jugendlichen auf ihre Leistungen stolz sind, erleben sie das, was wir als „Produzentenstolz“ beschreiben. Umgekehrt achten Jugendliche genau darauf, ob die Erwachsenen ihrer Rolle als Ausbilder nachkommen und ob sie das, was sie erwarten, auch selbst demonstrieren können.

## Geldeinkommen durch Arbeit

Zur Berufsausbildung und Lehre gehört die Ausbildungsvergütung. Es ist das erste regelmäßig bezogene Einkommen und gestattet eine größere Eigenständigkeit der Lebensführung. Das Taschengeld ist eine von Gegenleistung unabhängige Zuwendung. Die Ausbildungsvergütung dagegen wird häufig als Gegenleistung für erbrachte nützliche Tätigkeit begriffen. Es wird bewusstseinspflichtig, was der Kern des Verbs „verdienen“ meint, und der Verdienst wird als knappe Ressource, mit der es hauszuhalten gilt, begriffen. Entsprechend facettenreich sind die Hinweise auf die neue Situation. „Man hat halt Geld, mehr als man vorher gehabt hat, und man ist echt nicht mehr so abhängig von den Eltern.“ (ID 031) „Es war eigentlich keine große Umstellung, außer dass man jetzt Geld bekommt.“ (ID 035) „Mehr Geld zu verdienen, als man Taschengeld kriegt.“ (ID 038) „In der Schule hat man halt nachmittags frei gehabt, aber kein Geld.“ (ID 046)

Die „Umstellungserfahrungen“ der Jugendlichen beziehen sich besonders häufig auf diesen Punkt – auf das Geld, das sie nun bekommen. Es wird ihnen bewusst, dass hier ein Tausch von Arbeit und Zeit gegen Geld erfolgt. Geld erschließt insgesamt neue Freiheitsgrade, z. B. die größere Unabhängigkeit von den Eltern. Auszubildende müssen ihre Ausgaben gegenüber den Eltern weniger rechtfertigen. Gleichzeitig stellt diese Situation eine neue Lernchance dar. Es geht darum zu lernen, besser mit Geld umzugehen. Gelernt wird zum Beispiel, dass das disponible Einkommen trotz Mühe und Anstrengung nicht ausreicht. Da Geld verdient werden muss, fällt Geld mit Anstrengung zusammen. Bekam man früher Taschengeld, so geht es nun um selbst verdientes Geld. Dafür ist aber einiges einzubringen.

„ja, sagen wir so, arbeiten ist auf jeden Fall erst mal schwerer als zur Schule zu gehen. Es ist schöner, auch Geld, mehr Geld zu ver-

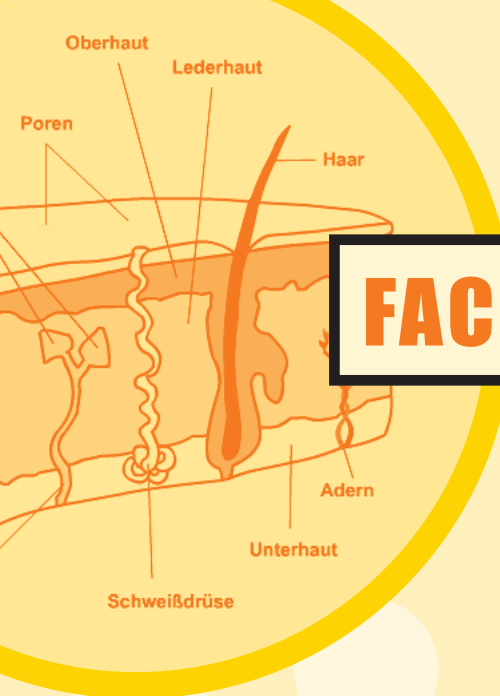
dienen, als man Taschengeld kriegt, aber das Arbeiten ist irgendwie, ist schon anstrengender, muss ich sagen. Immer das frühe Aufstehen und so und dann so spät nach Hause kommen und so. Also, es hat sich schon ganz schön geändert jetzt.“ (ID 078)

## Der Verlust der Freunde

Die Ablösung aus dem schulischen Klassenverband, der Verlust der „Clique“ wird zum zentralen Erlebnis. In der Berufsschule finden sich die Jugendlichen unvermittelt, wie sie sagen, „mit ganz anderen Leuten“ wieder. Wie aus der Jugendforschung bekannt, spielt die Clique für die Selbstdefinition Jugendlicher eine große Rolle. Der Schule fällt neben der Wissensvermittlung die Aufgabe zu, den Ort zu stellen, an dem man sich mit altersgleichen Schülern und Schülerinnen trifft. Die Schule ist somit ein Ort der Identitätsbildung und des Austausches zwischen Altersgleichen (Peers). Das Wegbrechen der Clique wird gerade deshalb als sehr schmerzlich erlebt. „Das war eigentlich das Schlimmste, find ich.“ (ID 003) „In der Schule war man jeden Tag mit dem Freund zusammen, in der Berufsschule, na ja ..., mit den anderen halt.“ (ID 043)

## Fazit

Wir haben versucht, aus dem Blickwinkel von Jugendlichen, den Wechsel von der Schule zur Arbeit darzustellen. Wie gezeigt sind Jugendliche nur bedingt vorbereitet. Eine voreilige Kritik an der Schule wäre jedoch verfehlt. Die Umstellung von der Schule auf die Arbeit erfordert soziale Fertigkeiten, die nicht abstrakt erlernt, sondern in der sozialen Gegebenheit erlebt und produktiv erarbeitet werden müssen. Die angeführten Beispiele und Zitate unterstreichen das. Die Arbeitswelt ist eine Welt, die nach gänzlich fremden Regeln konstituiert ist. Und dies ist eine Herausforderung, die jede Auszubildende und jeder Auszubildende ganz eigenständig, wohl aber mit entsprechender Unterstützung, bewältigen muss.



# FACHINFOS



### Die Haut – unser größter Schutzschild

Mit einer Fläche von ca. 2 m<sup>2</sup> ist die Haut das größte Organ des menschlichen Körpers. Ihre Aufgaben sind vielfältig: (1) Schutz vor chemischen und physikalischen Einwirkungen, UV-Strahlen und dem Eindringen von Krankheitserregern, (2) Regulation von Körpertemperatur und Wasserhaushalt, (3) Kommunikation (Erröten oder Erblässen spiegeln z. B. unsere Gefühle wider), (4) Sitz von Sinneszellen (thermische Reize, Berührung, Schmerzen).

30

Vor allem die Hände sind bei der Arbeit oft extremen Belastungen ausgesetzt, z. B. durch häufiges Waschen, Reinigungs- und Desinfektionsmittel oder das lange Tragen flüssigkeitsdichter Handschuhe. Diese sog. Feuchtarbeiten sind typisch für das Friseurhandwerk und viele Tätigkeiten im Gesundheitswesen und der Lebensmittelbranche. Auch der Umgang mit bestimmten Arbeitsstoffen, Hitze, Kälte und UV-Strahlen kann die Haut schädigen. Als Folge kommt es häufig zu chronischen Ekzemen, die langwierig und schwer zu behandeln sind und schließlich zur Berufsaufgabe führen können. Trockene, raue, rissige Haut, Rötungen und Juckreiz sind Warnzeichen, die unbedingt ernst genommen werden sollten. Hautschäden lässt sich vorbeugen, z. B. durch (1) den Einsatz hautfreundlicher Arbeitsstoffe, (2) die Vermeidung von direktem Kontakt mit schädigenden Arbeitsstoffen, (3) das Tragen von geeigneten Schutzhandschuhen, (4) die Anwendung von geeigneten Hautschutzmitteln, einer schonenden Hautreinigung und regenerierenden Hautpflege, (5) einen Hautschutzplan und (6) Aufklärung und regelmäßige Unterweisungen.

### Wissen nützt und schützt: Unterweisung und Betriebsanweisung

Jeder Unternehmer ist gesetzlich verpflichtet, seine Mitarbeiter in Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz zu unterweisen. Eine gute Unterweisung ist verständlich, macht auf Gefährdungen aufmerksam, informiert über Schutzmaßnahmen und richtiges Verhalten und fördert die Einsicht, sich vorschriftsmäßig zu verhalten. Laut Arbeitsschutzgesetz sind Unterweisungen mindestens einmal jährlich durchzuführen. Darüber hinaus auch, wenn Mitarbeiter neu in den Betrieb kommen (Erstunterweisung), neue Aufgaben übernehmen, sich Gesetze oder Vorschriften ändern bzw. neu in Kraft treten, sich wiederholt Unfälle ereignen oder Mitarbeiter sich immer wieder falsch verhalten.

Betriebsanweisungen sollen das gefahrlose Arbeiten mit Maschinen, Geräten oder Arbeitsstoffen sichern. Sie sind vom Arbeitgeber auf Grundlage der jeweiligen Betriebsanleitungen zu erstellen, müssen am Arbeitsplatz allgemein zugänglich angebracht werden und verständlich verfasst sein. Notwendige Inhalte sind: Anwendungsbereich, Gefahren für Mensch und Umwelt beim Umgang, Schutzmaßnahmen, Verhaltensregeln.

### „Krankmacher“ Lärm

Jeder vierte Arbeitnehmer innerhalb der EU ist am Arbeitsplatz einer hohen Lärmbelastung ausgesetzt. Lärm kann nicht nur stören oder lästig sein, sondern auch bleibende Hörschäden verursachen und krank machen. Auch die Fehlerquote steigt in einer lauten Arbeitsumgebung: bei einer Geräuschkulisse von 70 bis 80 dB(A) beispielsweise um 40 %. Die zulässigen Arbeitsplatzwerte betragen 85 dB(A) für 8 Stunden pro Tag (zukünftig 80 dB(A)); für Büros werden je nach Tätigkeit Werte zwischen 55 und 70 dB(A) empfohlen. Zum Vergleich: Kreissäge und Winkelschleifer bringen es auf 100 dB(A), Computer und Kopierer immerhin noch auf beachtliche 65 bis 70 dB(A).

Lärmschwerhörigkeit, die häufigste anerkannte Berufskrankheit, führt zu Problemen am Arbeitsplatz, Isolation und Ausgrenzung und kann sogar zur Gefahr werden. Wenn Informationen z. B. nicht oder falsch verstanden oder Warnsignale überhört werden. Wie sehr das Gehör geschädigt wird, hängt von der Schallintensität und der Einwirkungsdauer ab. Gegen Lärmschäden helfen weder Medikamente noch Operationen; sie sind nicht heilbar. Selbst das beste Hörgerät kann die großartige Leistung unserer Ohren nicht ersetzen. Der einzige Schutz ist das Vorbeugen: z. B. der Einsatz von „leiseren“ Arbeitsmitteln und -verfahren, das Tragen von Gehörschutz und regelmäßige, arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen.



### Elektrischer Strom – die unsichtbare Gefahr

Viele Stromunfälle passieren durch Fehlverhalten – das gilt für den Profi genauso wie für den elektrotechnischen Laien. Die wichtigsten Regeln für den Laien: (1) vor Inbetriebnahme von Geräten oder Anlagen Sichtprüfung auf äußere Defekte vornehmen und nur einwandfreie Geräte nutzen, (2) bei Störungen sofort Spannung abschalten und die Elektrofachkraft informieren, auf keinen Fall selbst reparieren, (3) nur vorgesehene Schalter benutzen, keine Sicherheitseinstellungen verändern, (4) keine nassen Geräte oder Anlagen benutzen und auf trockene Hände und Füße achten, (5) sich ausreichend über Sicherheitsmaßnahmen informieren, (6) keine Schutzabdeckungen und Zugänge öffnen, (7) Arbeiten in der Nähe von elektrischen Anlagen, Kabeln oder Freileitungen nur nach Anweisungen einer Elektrofachkraft durchführen.

### PSA – die persönliche Schutzausrüstung

Bei manchen Arbeitsvorgängen oder Tätigkeiten reichen weder technische noch organisatorische Maßnahmen aus, um die Beschäftigten am Arbeitsplatz ausreichend vor Unfällen oder Gesundheitsgefahren zu schützen. In diesen Fällen hat der Unternehmer eine geeignete persönliche Schutzausrüstung (PSA) zur Verfügung zu stellen und in ordnungsgemäßem Zustand zu halten. Je nach Arbeitsplatz kann Augen- und Gesichtsschutz, Gehörschutz, Atemschutz, Kopfschutz, Handschutz, Fußschutz, Körperschutz, Hautschutz und / oder Anseilschutz erforderlich sein. Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, die zur Verfügung gestellte PSA zu tragen.



### SRS – Stolpern, Rutschen, Stürzen

Über 140.000 Arbeitsunfälle ereignen sich im Jahr durch Stolpern, Rutschen und Stürzen. Diese sogenannten SRS-Unfälle sind die häufigsten Arbeitsunfälle. Abstürze von Gerüsten stehen dabei mit 48,5 % an erster Stelle, es folgen Leiterstürze mit 25 % und Treppenstürze mit 8,9 %. Fast 5000 Beschäftigte stürzen jährlich so schwer, dass sie auf eine Rente angewiesen sind. Sturzunfälle lassen sich unter anderem dadurch verhindern, dass Absturzsicherungen an höher gelegenen Arbeitsplätzen angebracht werden, Stolperfallen beseitigt, Verkehrswege von Hindernissen, Unebenheiten und Verschmutzungen freigehalten und ausreichend beleuchtet werden. Genauso wichtig ist aber auch das sicherheitsbewusste Verhalten der Beschäftigten, wie sicheres Schuhwerk tragen, den Handlauf an Treppen benutzen, Hektik vermeiden und nicht zu viele Lasten auf einmal oder beidhändig transportieren.

Jede Arbeitsumgebung hat ihre besonderen Unfallschwerpunkte. Während sich auf Baustellen häufig Stürze von Gerüsten, höher gelegenen Arbeitsplätzen oder Leitern aus z. T. großer Höhe ereignen, sind für Bürobereiche Stolperunfälle typisch, während in Werkstätten häufig Unfälle durch Ausrutschen passieren.

### Mit Stress umgehen

Rund zwei Drittel der Berufstätigen und 80 % der Schüler fühlen sich gestresst. Stress muss nicht zwangsläufig unangenehm sein und krank machen. Er kann sogar Wohlbefinden, Konzentration und Leistungsfähigkeit steigern, wenn er als Herausforderung und nicht als bedrohliche Belastung empfunden wird. Für unsere Vorfahren war er eine lebensnotwendige Reaktion, um bei Bedrohung die körperlichen Reserven mobilisieren und der Gefahr durch Flucht oder Angriff besser begegnen zu können.

Erst wenn der Mensch dauerhaft überfordert wird, wirkt sich Stress negativ aus. Körperliche und psychische Erschöpfung, Infektanfälligkeit, Kopfschmerzen, Depressionen, Herzkreislaufprobleme, Magengeschwüre und weitere gesundheitliche Probleme können die Folge sein. Negative Stressfaktoren (Stressoren) sind z. B. Unter- oder Überforderung, monotone Routinearbeiten, unklare Zielvorgaben, Leistungs-, Zeitdruck, schlechtes Betriebsklima, aber auch körperliche Belastungen wie Lärm, Kälte, Hitze und Schadstoffe. Zusammen mit anderen Faktoren, beispielsweise mangelnder Erfahrung oder Unkenntnis kann Stress auch zu Arbeitsunfällen beitragen.

Gegen Stress können Änderungen der Arbeitsorganisation, ein gutes Betriebsklima und eine ergonomische Arbeitsplatzgestaltung helfen. Der eigenen Gesundheit und Sicherheit dient auch das Erlernen von Entspannungstechniken, auch mal „nein“ sagen können, Hilfe suchen und annehmen, positiv denken, Sport treiben und eine gesunde Lebensweise.





### **Ergonomisches Arbeiten: Sitzen, Heben, Tragen**

Falsche Sitzhaltung, häufiges Heben und Tragen schwerer Lasten, einseitige körperliche Belastung, langes Stehen, falsche Bewegungsmuster und Zwangshaltungen schaden besonders dem Rücken. Beschwerden des Bewegungsapparates sind mit rund 27 % die häufigste Ursache von krankheitsbedingtem Arbeitsausfall. Ergonomisch, d. h. körpergerecht gestaltete Arbeitsplätze können Abhilfe schaffen. Sie beugen Ermüdung und Überbeanspruchung vor, mindern die Unfallgefahr und das Risiko arbeitsbedingter Erkrankungen. Ergonomisch arbeiten heißt auch, sich gesundheitsgerecht verhalten, d. h. die Arbeit so zu organisieren, dass sich Stehen, Sitzen und Gehen miteinander abwechseln, die wichtigsten Regeln beim Heben und Tragen beachten und die Wirbelsäule durch Bewegungsübungen und allgemeine Fitness unterstützen.



### **Gefahrstoffe**

Explosionsgefährlich, Brand fördernd, hoch entzündlich, leicht entzündlich, entzündlich, giftig, sehr giftig, gesundheitsschädlich, ätzend, reizend, sensibilisierend, Krebs erzeugend, fortpflanzungsgefährdend, Erbgut verändernd, umweltgefährlich – besitzt ein Stoff eine oder mehrere dieser Eigenschaften, dann wird er als Gefahrstoff bezeichnet und erfordert besondere Maßnahmen im Umgang.

Gefahrstoffe müssen laut Gefahrstoffverordnung wie folgt gekennzeichnet sein: Bezeichnung des Stoffs, Gefahrensymbol und -bezeichnung, Hinweise auf besondere Gefahren und Sicherheitsratschläge. Vor dem Einsatz eines Gefahrstoffs muss überprüft werden, ob er nicht durch einen weniger gefährlichen Stoff ersetzt werden kann. Die Aufnahme von gefährlichen Stoffen in den menschlichen Körper kann über Einatmen, Verschlucken oder über die Haut erfolgen. Je nach Eintragsweg stehen verschiedene technische Maßnahmen zur Verfügung, um gesundheitliche Beeinträchtigungen beim Umgang mit Gefahrstoffen zu verhindern: geschlossene Anlage, Absaugung, Raumlüftung, PSA (Atem-, Augen-, Gesichtsschutz, Schutzkleidung, -handschuhe und -schuhe oder -stiefel, Hygienemaßnahmen, Hautschutz). Besondere Sorgfalt bei der Arbeit mit Gefahrstoffen erfordern Transport, Abfüllen, Lagern und wenn etwas verschüttet wurde.

### **Informationen für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz**

Das Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) bildet die gesetzliche Grundlage für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Es verpflichtet den Unternehmer dazu mögliche Gefährdungen in seinem Betrieb zu erkennen, Maßnahmen zur Beseitigung zu treffen und seine Mitarbeiter gezielt, objektiv und ausreichend zu unterweisen.

### **Die gesetzliche Unfallversicherung**

Jeder Beschäftigte genießt während seiner Anstellung (Ausbildung) im Betrieb, aber auch beim Schulbesuch, Versicherungsschutz bei Arbeits- und Wegeunfällen sowie Berufskrankheiten. Die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung sind neben den gewerblichen Berufsgenossenschaften, die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und die Unfallversicherung der öffentlichen Hand (Unfallkassen). Zu den Aufgaben gehören:

### **Prävention**

- Verhüten von Arbeitsunfällen, Berufskrankheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren
- Beratung der Unternehmen
- Aus- und Weiterbildung
- Forschung
- Erarbeitung von Vorschriften und technischen Standards

### **Rehabilitation**

- Optimale medizinische Versorgung
- Wiederherstellen von Gesundheit und Leistungsfähigkeit
- Berufliche und soziale Wiedereingliederung

### **Entschädigung**

- Geldleistungen an Versicherte und Hinterbliebene

### **Brandschutz**

Das Branddreieck: Brennbarer Stoff, Sauerstoff, Zündquelle – wenn diese drei aufeinander treffen, dann brennt's. Grundsätzlich ist fast jedes Material brennbar. Zu den am häufigsten und in jeder Arbeitsumgebung vorkommenden brennbaren Stoffen gehören Papier, Holz und Kunststoffe. Die Zündquelle liefert die für die Entstehung eines Brandes notwendige Energie und Sauerstoff ist als lebensnotwendiges Element ständig in der Atmosphäre vorhanden. Brandschutz bedeutet also: den unkontrollierten Kontakt von brennbaren Stoffen und Zündquellen zu verhindern.

Und wenn es doch brennt: den Brand umgehend mit genauer Ortsbeschreibung melden, Personen in der Umgebung warnen, Evakuierung veranlassen. Erst nach der Rettung von Menschen können Löschversuche unternommen werden (Personenrettung vor Brandbekämpfung!).

# Impressum

## Herausgeber

Arbeitskreise für Arbeitssicherheit/Prävention bei den Landesverbänden der gewerblichen Berufsgenossenschaften

## In den Arbeitskreisen wirken mit

Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Berufsgenossenschaften, Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand, Sozial- und Kultusministerien, Gewerbeaufsichtsbehörden, Schulaufsichtsbehörden, Betriebsärzte und Sicherheitsingenieure

## Federführend

Arbeitskreis für Arbeitssicherheit beim Landesverband Hessen-Mittelrhein und Thüringen der gewerblichen Berufsgenossenschaften, Postfach 3780, 55027 Mainz

## Konzeption, Text

plonsker media gmbh, Dr. Johanna Rupp, Anke Werner, Thomas Plonsker, [plonsker@plonsker.de](mailto:plonsker@plonsker.de)

## Fotos

Dagmar Brunk; Ulrich Oberst

## Gestaltung

Brunk-Design, Frankfurt am Main, [brunk-design@web.de](mailto:brunk-design@web.de)

## Druck, Verarbeitung

Heinrich Lauck GmbH, DAS MEDIENHAUS, Artelbrückstraße 7, 65439 Flörsheim am Main



Eine Aktion der gesetzlichen Unfallversicherung

